

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

109 (22.4.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-721302](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-721302)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1. M 50. S., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 1. M 62. S. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 109.

Oldenburg, Montag, 22. April 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Bei dem Festmahl der Internationalen Sportausstellung hielten der Kronprinz und der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg bedeutende Neben- und Interesse des Sports.

Ueber die Ostmarkenpolitik sprach sich der frühere Posen Oberbürgermeister Wittig in einem längeren Vortrage aus.

Der Lordmavor von London wird auf eine Einladung des Oberbürgermeisters Kirchner der Stadt Berlin einen längeren Besuch abstaten.

In Schlesien steht die Ansperrung von 10—12000 organisierten Textilarbeitern unmittelbar bevor.

Im Ausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses sprach sich Handelsminister Kossuth für die Errichtung eines selbstständigen ungarischen Zollgebietes aus.

Bestimmteste Gerüchte über das Schicksal der Reichsduma kurzieren in liberalen russischen Deputiertenkreisen.

Die britische Kolonialkonferenz beschloß die Errichtung eines Zentralkomitees für die Angelegenheiten der Reichsverteidigung.

König Eduard, der den Wunsch hatte, mit der Königin Alexandra infolge nach Rom zu kommen, hat die Reise dortin endgültig aufgegeben.

Der Zar hielt über die Garde-Kajaken eine Parade ab. In einer Ansprache führte er aus, es gereiche ihm zu großer Freude, Vertreter aller Kajakenstämme zu sehen. Er dankte allen für ihre treuen Dienste.

Das Frühstück von Gaeta.

Das Frühstück, das die Könige von England und von Italien gemeinsam in Gaeta eingenommen haben, hat die deutschen Politiker in ziemlich Erregung versetzt. Ein gelegentlicher Mitarbeiter in Berlin hat sich bemüht, zu erkunden, was maßgebende Politiker sich für Gedanken über die seitige Lage machen. Er schreibt der „Weserztg.“:

Freiherr v. Belding, der Führer der Freireiserverbände im deutschen Abgeordnetenhause, sagte mir: Ich war diesen in Italien und fand, daß dort eine Unterfrömmung vorhanden war, die sich für die Begegnung in Kapelle gar nicht erwidern wollte. Man fürchtete sich im Augenblick, Frankreich und England zu verlassen. Italien hat eben in Folge seiner langen Küsten vorwiegend Seeinteressen und will und kann es infolge dessen mit England, der das Mittelmeer beherrschenden Seemacht, nicht verderben. Deshalb muß es mit Deutschland sowohl wie mit England und Frankreich gut Freunde bleiben. Wenigstens braucht indessen Deutschland wegen Gaeta nicht zu sein. Der deutsche Kaiser macht auch genug Besuche, und England hat das ruhig mit angesehen. Wenn England keine Klüftungen wirklich einschranken will und es ihm Ernst damit ist, so kann es dies auch. Denn es steht auf der Höhe seiner Klüftungen. Die englischen Liberalen mögen an sich Freunde des Friedens sein, aber es ist eine Unterfrömmung vorhanden, die uns feindlich ist. England ist heute vor allem das Zentrum des Geldverkehrs und des Transithandels. In dieser Beziehung sind wir seine Konkurrenten. Das Vorkriegsgeze hat Deutschland zwar gelähmt im internationalen Geldverkehr. Deshalb wollen auch die Freireiserverbände mitteilen es zu reformieren. In jedem Falle aber ist in England ein starker Haß vorhanden gegen die deutsche Konkurrenz, mehr als gegen die amerikanische.

Vizepräsident des Reichstages Dr. Paasche. Herr Vorferrmann (der sich sehr bestimmt geäußert hätte) hat in die Trompete geblasen ohne jede Fühlung mit Bülows. Er ist seit seiner Rückkehr aus Kapelle nicht bei ihm gewesen. Vorferrmann hat nur seine Privatmeinung ausgesprochen. Was ist dabei, wenn der König Eduard beim König von Italien frühstückt? Wir müssen uns hüten, nervös zu werden. Dadurch würden wir uns nur. In England gibt es einige ehrliche Köpfe, die abrichten wollen. Die Liberalen haben das versprochen bei Übernahme der Regierung. Die Flottenlasten werden den Engländern zu hoch. Ihre Schuldenlast ist sehr bedeutend. England hat schon genug Schiffe. Mit seinen Heeresflotten von der Dreadnaughtklasse übertrifft es Stillstand, den wir allerdings nicht mitmachen können. Bei der Beratung des Auswärtigen Amtes innerhalb des Staats werden wir ja auf die äußere Politik etwas eingeben können. Dem Fürsten Bülows wird es selbst angenehm sein, einige Aufklärungen geben zu können.

Dann Dr. Müller-Meiningen, der Vorsitzende des Ausschusses der geeinigten Liberalen: Ich halte die Lage nicht für gefährdet, aber für ungemütlich. Unsere Diplomaten haben selbst viel Schuld daran. Ich weiß durch meine Besuche in England, daß Graf Wolff-Meternich ein sehr unfähiger Vorkämpfer sei. Er hat mit den kaufmännischen Kreisen in England, die die Politik bestimmen, gar keine Fühlung. Er hat sich feinerzeit von der Entente mit Frankreich vollständig überraschen lassen. Er wußte noch nichts davon, als sie schon fertig war. Es ist bedauerlich, daß die Regierung diesen Vorkämpfer noch immer im Amte läßt, trotzdem man sie genügend über seine Unfähigkeit unterrichtet hat.

Ich weiß ferner, daß uns die von dem Abgeordneten Erzberger verbreitete Torheit, daß Deutschland sich in Fernando Ho festsetzen wolle, bei den romanischen Nationen sehr geschadet hat. König Eduard versteht solche Stimmungen auszumühen.

Wir Freireisenden sind an sich große Freunde von England. Wir haben immer die englische Politik und Kultur bewundert. Aber wir verurteilen die Art, wie England ruhig weiter rüstet und seine Schiffsstypen so geheim hält wie keine andere Nation, dabei aber nach außen hin martiert, daß es abzurufen wolle. Ich lege Wert darauf, dies öffentlich zu konstatieren, daß wir Freireisenden diese zweideutige Politik Englands durchschauen. England scheint tatsächlich die Absicht zu haben, uns zu isolieren und mit uns eines Tages Krieg anzufangen, wenn es eine Konstellation gegen uns zusammen gebracht hat. Namentlich wenn Frankreich ihm den Gefallen tut. Aber vorläufig sind wir noch nicht so weit.

Leider geben wir England viel zu viel Anlaß, sich über uns zu erregen. Unsere nervöse, widersprechende und geräuschvolle Politik mißfällt seiner in bestimmten Kreisen sich bewegenden Tradition. Ueber das viele Reden und Telegraphieren machen die Engländer sich lustig. Heute brausen wir auf und morgen rufen wir uns lieb Kind zu machen und geben Geschenke. Es kommt hinzu, daß König Eduard mit dem deutschen Kaiser durch allerbald persönliche Vorformnisse sich verfeindet hat. In dem speziellen Punkt der Haltung in der Abrüstungsfrage sind wir mit unserer Regierung einverstanden. Diese Haltung ist zwar nicht besonders schlau, aber ehrlich. Die Engländer sind schlauer und streuen der Welt Sand in die Augen. Aber daß wir friebliebend sind, weiß jeder.

Hg. Storz von der süddeutschen Volksparlei: Ich glaube, daß die Engländer schon seit Jahren gegen uns Stimmung machen und es nicht ungern sehen, wenn ein Krieg gegen uns zustande käme. Es ist charakteristisch, daß sie die Frage der Beteiligung des Seeräubers auf der Saager Konferenz nicht ansprechen wollen. Sie wollen weiter die See unsicher machen, weil sie die Macht dazu haben. Mit der Abrüstung spielt England Komödie. Wie 1899 der Jar die Saager Konferenz benutzte, um im Treiben zu spielen, so diesmal England. Jedenfalls sind wir gerüht und lassen uns von dem Frühstück in Gaeta noch nicht verpeisen.

Dr. Schädel, der Führer des bayerischen Zentrums: Italien ist mir als Glied des Dreibundes immer nicht sehr genehm erschienen. Seine Lage zwingt es, sich den Mittelmeerstaaten, zu denen auch England gehört, zu nähern. Berlin bildet heute nicht mehr das Zentrum der europäischen Politik, wie unter Bismarck. Andererseits ist England nicht in dem Maße der Hort des Friedens wie Deutschland. Wenn England jetzt für Argentinien Schiffe bauen will, so steht zu befürchten, daß dies nur ein Vorwand ist und es eines Tages die Schiffe für sich benutzt. Wir müssen jedenfalls auf der Hut sein.

Zu den Entretien in Cartagena und Gaeta schreibt die ministerielle Nordd. Allg. Ztg. in ihrer Wochenrückschau: Wir brauchen uns über die hülfle freundlicher Gefühle, derer wir uns im Auslande erfreuen, keinerlei optimistischen Täuschungen hinzugeben, aber noch weniger haben wir Anlaß, ob der mehr oder minder offenen Feindseligkeit, deren wir hier und da im Auslande und namentlich in einem Teile der ausländischen Presse gewirndigt werden, in nervöse Unruhe zu geraten. Mit dem guten Gewissen, seit einem Menschenalter unsere nationale Entwicklung niemandem zu Leide geführt und gefördert zu haben, und mit dem Bewußtsein, unsere Wehrkraft nach Maßgabe unserer Bedürfnisse und allen den verbindlichen Regierungen zu Gebote gestellten Mitteln ausgebaut zu haben, vermag Deutschland auch fernhin seines Weges zu ziehen, ohne ängstlich nach rechts oder links auszuweichen, ob die Schritte unseres Volkes von irgend jemand schelen Blickes verfolgt werden. Möglicherweise wird noch längere Zeit erforderlich sein, um im Auslande volles Verständnis für die von Deutschland seit sechsunddreißig Jahren angewandte Methode zu wecken, der es zu danken ist, daß gerade in dieser Epoche eine ungeahnte aufwärtsführende Entwicklung der meisten übrigen Staaten unseres Weltteils gefallen ist. Daß es unseren maßgebenden Persönlich-

keiten nicht an der Wachsamkeit gebricht, die sie als Hüter der nationalen Interessen dem Volke schuldig sind, bedarf keiner näheren Darlegung.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die „Eintreibung“ Deutschlands.

Im Gegenatz zu den nervösen deutschen Pressestimmen über König Eduards geschäftige Kreuzfahrten beschreiben die häufig offiziös benutzten „Grenzboten“ in einem recht ruhigen und vernünftigen Artikel die Weltlage und die auswärtige Lage des Deutschen Reiches. In den beachtenswerten Ausführungen heißt es z. B.:

„Es ist wirklich so einfach, alle europäischen Mächte in einem großen Bund gegen Deutschland zu vereinigen, wie man es König Eduard zuzuschreiben pflegt? Wenn man gewisse politische Betrachtungen hört, sollte man glauben, alle europäischen Mächte hätten an weiter nichts zu denken, als an ihr Verhältnis zu Deutschland. Sobald ihnen ein eifriger und geschickter Mann auf Grund von dynastischen Beziehungen und Beziehungen das große Stück Kuchen in Gestalt eines Bündnisses gegen Deutschland hinhält, so beugen sie herabst hin, und damit hat eigentlich jede auswärtige Politik für sie aufgehört. Oder doch nicht? Gibt es nicht auch andere Interessen der Völker, die sie untereinander trennen und verbinden, ohnedast Deutschland dabei in Frage kommt? Läßt sich das alles durch ein paar lebenswürdige Bemühungen König Eduards aus der Welt schaffen? Es ist gewiß nicht unpatristisch und unwürdig, auch darüber ein wenig nachzudenken. Warum hält z. B. Italien am Dreibund fest? Die Italiener lieben uns nicht, und das Verhältnis ist doch nur eine Vermuthe. Aber ohne die Anlehnung an Deutschland und Oesterreich-Ungarn würde Italien Frankreich und England gegenüber in eine schwierige, fast abhängige Stellung geraten, besonders seitdem die entente cordiale zwischen Frankreich und England zustande gekommen ist. Aber Italien braucht ein gutes Verhältnis zu den im Mittelmeer herrschenden Westmächten, und so legt ihm gerade die etwas zweideutige Stellung, die ihm sein Interesse zwischen den beiden anderen Dreibundmächten und den Westmächten auferlegt, und die der realpolitische Sinn der Italiener auch ohne große Skrupel erträgt, die Verpflichtung auf, etwaige Gegenätze zwischen Frankreich und Deutschland nicht aufzutreiben zu lassen. Wenn wir uns das klar machen, gewinnen wir ein richtiges Verständnis für den Nutzen des Dreibundes, als wenn wir uns vom Gefühlstandpunkt aus über den falschen Freund aufregen, der mit Frankreich ein Extraport nach der anderen tanzt. Der Grund der Annäherung zweier Völker bleibt also doch immer durch das eigene Interesse dieser Völker bestimmt. Italien wird durch seine maritimen Interessen gezwungen, mit den Westmächten Hand in Hand zu gehen und sich mit ihnen zu verständigen, aber eben um dieser Sachlage willen braucht es die Freundschaft Deutschlands als Gegengewicht. Damit erhält die Idee des „Eintreibens“ von Deutschland schon ein beachtliches Loch.“

Daß auch das Einverständnis der Westmächte nicht unbedingt dem heißen Vermöhen König Eduards, Deutschland nach allen Regeln der Blockadefahrt zu isolieren, entzungen sein muß, weiß der „Grenzboten“-Artikel mit einigen nüchternen realpolitischen Betrachtungen nach. „Das König Eduards Bund mit Frankreich, im Inneren zusammenhält“, ist nicht die Gefühlspolitik des Kaiser gegen Deutschland, sondern die Verständigung über die beiderseitigen weltpolitischen Interessen. Frankreich hat sich durch die Preisgabe des ohnehin wohl zweifelhaft gewordenen Einflusses in Ägypten freie Hand in Marokko gesichert; der Vorteil lag darin, daß es an der für die französische Politik wichtigsten Stelle des Mittelmeers den politischen-militärischen Wettbewerb Englands fernhielt, sich aber anderen Mächten gegenüber die moralische Unterstützung Englands sagte. Es hatte also einen politischen Konkurrenten nur noch an Spanien, mo seit langer Zeit der französische Einfluß in der ersten Reihe stand. Dieses für Frankreich vorteilhafte Verhältnis verließ sich nicht, wenn England von sich aus Spanien in sein Interesse zieht und dort an erster Stelle seinen Einfluß geltend macht. — Das würde also nicht ein Schachzug gegen Deutschland, sondern in erster Linie gegen Frankreich und in zweiter gegen Italien sein, deren nächste Seeinteressen dadurch von England beeinflusst werden.

Ob Frankreich und Italien mit dieser Heranziehung Spaniens zur Stärkung des englischen Einflusses rückhollos einverstanden sind, kann in aller Ruhe abgemartet werden. Jedenfalls zeigt diese kurze Betrachtung, daß die Fragen der großen Politik nicht so einfach und mechanisch, wie das bei einer Sammlung aller Mächte gegen Deutschland der Fall wäre, zu lösen sind.

Das Dänemark-Problem.

Der frühere Oberbürgermeister von Posen, Geheimrat Wittig, sprach sich in einem Vortrage über

1. Beilage

zu Nr. 109 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 22. April 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit sorgfältigsten Redigieren Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Verweilungen und Verweilungen sind keine Verweilungen nach der Redaktion des Landesboten.

Oldenburg, den 22. April.

Militärische Personalien. Oberstabsarzt Fische, der neuernannte Regimentsarzt des Ostpreussischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 62, bisher Stabsarzt des 2. Bataillons 2. Regiments Infanterie-Regiments Nr. 147 in Pz., ist zur Uebernahme seines Dienstes hier eingetroffen.

Ueber Kaufmannschaft und Mission schreibt ein g. St. in Logo weidender angeheurer Bremer Kaufmann, der nicht zu den Firmen gehört, die den Brantwein ein- und ausführen, an einen Missionar u. a. folgendes: Schon mündlich habe ich Ihnen mein freundliches Entgegenkommen über das, was die Mission dort an erzieherischer Arbeit an dem Gewerbe zu leisten, ausgedrückt. Das scheint mir die rechte Art und Weise zu sein, und ich zweifle nicht, daß es mit der Arbeit der Mission nach diesen Grundrissen in den nächsten 10—15 Jahren schneller vorangehen wird als in den ersten 50 Jahren. Ich wünsche der Nord-Mission noch mehrere Jahre dieser gelegentlichen und großen Erfolge. Es ist nicht viel, was ich der Missionarbeit an materieller Hilfe gewidmet, aber ich werde ferner versuchen, ihrer Arbeit eine moralische Unterstützung dadurch zu leisten, daß ich bemüht bin, wie ich das schon seit einigen Jahren gewesen bin, der Kaufmannschaft klar zu machen, daß die Interessen von Mission und Kaufmannschaft in vielen Beziehungen solidarisierbar sind. Mission und Kaufmannschaft müssen viel mehr Berührungspunkte gewinnen, die Kaufmannschaft muß ihrerseits lernen, die Arbeit der Mission richtig zu würdigen und sie muß anfangen, letztere grundsätzlich zu unterstützen. Dann wird manches unfruchtliche und schlechte Urteil unterbleiben und die Mission wird auch eine gelegentliche wohlwollende, gut und ernst gemeinte Kritik gern der Prüfung unterwerfen. Mögen diese beherzigenswerten Worte ein viel-fachtes Echo finden. Sie sind eine neue Bestätigung dafür, daß alle, die sich wirklich bemühen, die Mission kennen zu lernen, ihre Erfolge anerkennen und für ihre Unterstützung eintreten.

Der Bremische Schulinspektor Koeppe soll der „B. B.-Ztg.“ nach dem 1. Juli pensioniert werden. Die „Weserztg.“ meldet, daß man sich im Publikum darüber erzählte, daß aber offiziell nichts darüber verlautet.

Eine Volksversammlung findet im Vereinshaus Nesselstraße am Mittwoch, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, statt, in der Landtagsabgeordneter Paul Sog über die Steuerreform referiert.

Verhafteter Dohndieb. In Untersuchungshaft gebracht wurde hier am Sonnabend ein junger Mann, der einen Dohndiebstahl verübt hatte. Dem Landwirt B. in Großenmeer kamen vor einigen Tagen von der Weide zwei Dohsen abhanden, die mit seinem Namen geteichnet waren. Es war anzunehmen, daß die Tiere gestohlen sein müßten. Das war tatsächlich so. Es stellte sich heraus, daß die Dohsen von Zaderberg auch nach Wilhelmshaven verladen und dort zu verkaufen versucht waren. Dem Käufer, dem sie angeboten wurden, kam die Sache nicht gefeher vor und er setzte dort in Wilhelmshaven die Polizeioorgane in Kenntnis, und so stellte sich heraus, daß die Dohsen in Großenmeer gestohlen seien. Der Dieb war mittlerweile verhaftet. Die hiesigen Polizeioorgane, die von der Angelegenheit in Kenntnis gesetzt waren, unternahmen sofort Recherchen und hatten den Erfolg, daß sie den Dohndieb im Schwargemoor in Radort auffanden, wo er sich bei einem Anwohner versteckt hielt. Er wurde in Haft genommen und in Untersuchungshaft gebracht. Als er gefeher dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden sollte, entlohf er seinem Führer und sprang in die Gunte, die er durch-

schwamm, so daß er den Schloßgarten erreichte und die Freiheit wieder gewann. Dieser konnte er sich indes nicht lange erfreuen; denn er wurde in seiner Wohnung hier wieder ermittelt und in die Untersuchungshaft zurückgeführt.

Der verhaftete Dohndieb heißt **Amien**. Er ist Schlachter und wohnte hier am Steinweg.

Automobil. Gestern wurde ein sehr wertvoller Hund (italienisches Windspiel) von einem rasend dahineilenden Automobil in der Osterstraße gestöft. Bei der gerabzu rückwärts-lofen Schnelligkeit des Automobils ist es noch ein Glück, daß kein Menschenleben in Gefahr kam. Leider war die Nummer des Fahrzeuges nicht festzustellen wegen der Schnelligkeit, mit der es davonfuhr.

Ausgesperrt. Obwohl man immer noch hoffte, daß zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Tischler-gewerbe die Differenzen geschlichtet würden, ist es doch zur Ausperrung der letzteren gekommen. Am Sonnabend um Feierabend sind die Tischlergehilfen abgelohnt und entlassen worden. In fast allen Tischlerwerkstätten herrscht heute Leere und Arbeitslosigkeit. In der Stadt sind über 100 Tischlergesellen arbeitslos geworden. Eine Anzahl un-verheirateter Gehilfen hat die Stadt verlassen; aber es sind unter den Ausgesperrten zahlreiche Gehilfen, die Familie haben. Wie lange die Ausperrung dauern wird, ist noch nicht abzusehen. Im Interesse der zunächst Interessierten und auch der ganzen Bürgerschaft wäre es zu wünschen, wenn sie möglichst bald beendet sein würde. Unter der Ausperrung leidet das ganze Gewerbe und damit eben ein großer Teil der ganzen Bevölkerung.

Die Nachforschungen nach den Spitzbuben, die in der Freitagsnacht der Filiale der Steinischen Delikatesshandlung an der Radortstraße einen Besuch machten, waren bislang noch ergebnislos.

Die Christenkirche für das Amt Oldenburg hielt am Sonnabend ihre Generalversammlung ab. Es wird beabsichtigt, die Familienunterstützung, und zwar zunächst für Ehefrauen, einzuführen. Den Bericht veröffentlichen wir morgen.

Ertrunken wäre am Sonnabendnachmittag beinahe ein reichlich drei Jahre altes Kind eines Anwohners der Alexanderstraße. Es hatte sich bei einer Viehtränke zu schaffen gemacht und war hineingefallen. Bis unter die Arme vollständig durch-näht, konnte es von der bereitenden Mutter in Empfang genommen werden. Bei diesem Vorfall wollen wir nicht unterlassen, nochmals die mangelhafte Einrieibung der Viehtränke zu rügen.

Beißwischel. Am 1. Mai geht das Conzeje Haus und Grundstück, Kasanienallee 2, in den Besitz des Lehrers **Dauelsberg** über.

Fußbrand. In der Nähe von Quinlosen entstand gestern durch die Unvorsichtigkeit von Kindern ein Fußbrand. Die Kinder hatten ein Schmorfeuer angezündet, das ihnen „weggief“ und benachbarte Fußbrandbestände ergriffte und zum großen Teil vernichtete.

Oldenburg, 22. April. Die freie Arztwahl ist für die hiesige Glasbläse und Spinnerei zur Einführung gekommen, und damit einem wiederholt gefegten Wunsch der Arbeiter entgegen.

3 April, 20. April. Der hiesige katholische Geistliche, Pfarrer **Bünger**, wurde nach dem Rheinlande, in die Nähe von Essen, berief. Er verläßt unsere Stadt schon in ganz kurzer Zeit.

Bremerhaven, 22. April. Am 21. November 1906 abends gegen 7 1/2 Uhr ist etwa eine halbe Meile von der Einfahrt des Hafens von Cherbourg der ausgehende Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ mit dem einkommenden Dampfer „Trinoco“

zusammengestoßen, wobei acht Personen den Tod gefunden haben, einige verletzt und beide Schiffe erheblich beschädigt worden sind. Das englische Admiraltätsgericht (schob die Schuld an dem Zusammenstoß dem deutschen Dampfer zu. Gegen dieses Urteil, das in Sachfragen, auch in englischen, befremdendes Aussehen erregte, legte der Lloyd Berufung ein. Am Sonnabend wurde der Fall vor dem Seeamt in Bremerhaven verhandelt. Dieses urteilte wesentlich anders, und zwar kam es zu dem Ergebnis, daß die Kollision darauf zurückzuführen ist, daß beide Schiffsleitungen in entschuldbarem Irrtum über die Absicht ihres Gegenampfers gehandelt haben.

Oldenburgischer Landesverein vom Roten Kreuz.

Auf Anweisung des Herrn Obersteuerkontrollieurs **Mumm** hieselbst sind fernere 40 M für die deutschen Truppen in Südmexafrika und zwar aus Ueberflüssen der Kriegsmarineausstattung **Trier** hier eingegangen, worüber dankend quittiert wird.

Oldenburg, 17. April 1907.
Der Vorsitzende.
von der Marwitz, Oberst a. D.

Handelsteil.

Wortpapier, Waren- und Geldmarkt.

Düsseldorf, 20. April. Montanbörse. Offizielle Meldung: Am **10. April** übertrifft der Absatz sowohl in Kohlen wie auch in Roßzinn immer die Lieferungs-möglichkeit. Auf dem Eisenmarkt ist keine wesentliche Veränderung zu verzeichnen.

Sparfassen und deutsche Anleihen. Anlässlich der wieder in Fluß kommenden Diskussion der Beteiligung unserer Sparfassen an der Anlage in deutschen Anleihen ist es von Interesse, daß auf der Tagesordnung des Sparfassenverbandes Sachverständigen-Anwalt u. a. das Thema steht: „Berücksichtigung der Sparfassen bei Ausgabe neuer Reichs- und Staatsanleihen.“ Daraus scheint doch hervorzugehen, daß das Bestreben der Sparfassen vorhanden ist, möglichst eine Bevorzugung bei der Zuteilung neuer Anleihen zu erreichen; immerhin ein bemerkenswerter Wint für die Stellen, die an einer dauernden Platzierung unserer Staatspapiere das hervorragendste Interesse haben.

Gerabteilung des Bankdiskonts. Nachdem in die Kassen der Reichsbank in den letzten Tagen erhebliche Rückflüsse erfolgt sind, ist die Gerabteilung des Bankdiskonts in greifbare Form getreten. Ob diesbezüglich ein volles Prozent betragen wird, das hängt davon ab, welches Ausmaß die Erleichterung des Status erreicht haben wird.

Amerikanischer Eisenmarkt. Nach dem Wochenbericht eines Fachblattes über den amerikanischen Eisenmarkt befindet letzterer sich bezüglich der Robeisen-Lieferungen für das zweite und dritte Quartal in einer starken Position, während die weiteren Aussichten zweifelhaft sind, da die Berichte über die Winterweigerung nicht sehr günstig lauten.

Berlin, 20. April. Börse. Auch der Wochenabschluß brachte in die Grundstimmung des Marktes keine Veränderung, und so ist auch heute von einem stillen Verkehr zu berichten. Die bevorstehende Ermäßigung des Bankdiskonts blieb ohne Einfluß, andererseits übte die Meldung, wonach seitens des Zentrums die Depofitenfrage wieder in Fluß gebracht werden würde, einen gewissen Druck aus. Erst an der Nachbörse wurde das Geschäft lebhafter und zwar besonders für Montanwerte auf den fünfjähigen Bericht der letzten Düsseldorf-Börse hin. (I. oben.)

Großherzogliches Theater.

Maskerade.

Schauspiel von Julda.

Julda pendelt zwischen den Versdramen mit romantischen und heroischen Kostümen und den Prosotriden hin und her, in denen er seiner ursprünglichen Begabung, der satirischen Schilderung der Gesellschaft, in aller Begabtheit froh wird. Er wagt sich dabei auch an ernste Probleme, die ein Leben von Grund aus tiefgründig behandeln würde, wie sie es ihrer Bedeutung gemäß auch verlangen und vertragen. Julda unternimmt sie und gauflert über sie hinweg, immer elegant, häufig auch wichtig, und vor allem mit der sichersten Kenntnis der Bühnennormung und der Technik. Diese Eigenschaften sichern seinen Stücken, so viele er auch schreiben mag, stets einen anständigen Augenblickserfolg. Die Liebenswürdigkeit, die den Menschen Julda ziert, spürt man überall auch in seinen Werken; selbst wenn er bissig wird, geschieht es meist mit lächelnder Miene. Er greift er einmal die Geißel zum wirklichen Schläge, dann geschieht es mit einer gewissen Anmut; jedenfalls ist das Wort wahr, das Herrmann Bahr über seine Gesellschaftsatire gesagt hat: „Die gute Gesellschaft läßt sich gerne vor sich ein wenig bange machen, wenn es nur mit Wank und von einem verlässlichen Freunde geschieht, weil es sie fitig, sich recht gramam, wild und fürchterlich zu fühlen.“ Die echte Satire dürfte aber gerade diesen Fitig nicht aufkommen lassen, sie müßte wirklich verdamnen und tief einschneiden. Das ist bei Julda gang und gar nicht der Fall, darum vermag er auch immer nur für einen Abend zu fesseln und zu unterhalten; fällt der Vorhang zum letzten Mal, dann sind wir mit den meisten Stücken so gründlich fertig, daß sie uns keine Rästel übrig lassen.

Auch in Juldas neuer Arbeit, dem Schauspiel „**Mas-kerade**“, wird die Gesellschaft unter das latirische Brennglas gerückt. Der Titel schon ist moralisch zu verstehen. „Se unadeliger Du vor der Welt dahinst“, belehrt der Berliner Geheimrat **Schellhorn**, das Musterexemplar eines strebenden höheren Beamten, seinen Sohn **Edmund**, den Affessor, „um so eher kommt Du Dir bei Gelegenheiten einen kleinen Seiten-freudung gestatten. Es war ein äußerst sinnreicher Brauch der

Renaissance, daß ein vornehmer Mann bei diskreten Ausgängen eine Maske trug. Er wollte damit andeuten: Was ich jetzt tue, das geschieht infognito; das hat mit meiner offiziellen Persönlichkeit nichts zu schaffen.“ Worauf sein hoffnungsvoller Sohn **Edmund** erwidert: „Gut ist's eher umgekehrt; heut maskiert man sich, wenn man offiziell wird. Ich meine, man hat doch so ja bar moderne Ueberzeugungen, die man nicht gern fern rumträgt.“ Der Alte, ein umgekehrter **Polonius**, wie der Affessor ein umgekehrter **Loertes** ist, gibt dem jungen Beamten dann eine wunderhöne Unterscheidung zwischen Ueberzeugung und Gesinnung. Es sei ein gewaltiger Unterschied zwischen beiden. „Die Ueberzeugung ist etwas Innerliches, was jeder nur mit sich selbst abzumachen hat. Die Gesinnung dagegen — „Etwas Außerliches?“ unterbricht **Edmund** den geheimräthlichen Vater, der fortfährt: „Das die Wige! Die Gesinnung hat sich zu richten nach der Kommandoförme des Allgemeinwohl! Sie tritt an uns heran als ein Gebot, dem unser subjektives Gutdünken sich beugen muß. Die Ueberzeugung ist ein Untergebener; die Gesinnung ist ein Vorgefester!“

Aus diesen Zitaten ist bereits ersichtlich, daß wir uns mitten in der moralischen Nummerei der guten und besten Gesellschaft befinden. Alle halbtönen dem „guten Schein“; so lange sie diesen zu wahren wissen, woenigstens „offiziell“, sind sie vollberechtigte Mitglieder ihrer Kreise. Im Uebrigen mögen sie denken und tun, wie es ihnen beliebt; sie dürfen sich nur nicht erlappen lassen, auch dem leiblichen Anlaß zu einem „Skandal“ müssen sie gefeher aus dem Wege zu gehen wissen, so skandallos ihr Lebenswandel nur immer sein mag. Die gesellschaftliche Heuchelei also in jeder Gestalt will Julda treffen. Er hätte kein Glödnis mit der Maske auch noch erweitern können. Alle Mitglieder der Gesellschaftskreise, die der Dichter meint, sind maskiert, alle verbergen sie in dieser oder jener Manier ihre wahre Dent- oder Handlungsweise, sie zeigen einander nicht das wahre Antlitz, sondern das mit den Wienen der jeweils geltenden und vorgelebten gesellschaftlichen und staatlischen Moral. Aber — sie kennen sich untereinander nur zu gut, sie wissen, daß sie gegen einander maskiert sind, und die Klugen lassen sich durchaus nicht täuschen, nur die Dummköpfe vergessen mitunter, daß sie auf einer Maskerade sich be-

finden und unter und mit Masken leben. Dann haben sie den Schaden zu tragen. Sie verlohnen gegen ihren Vorteil und zugleich gegen ihr Ansehen. Die gesellschaftliche Maskerade unterscheidet sich also von einem wirklichen Wimmenschanz darin, daß die Mitglieder auf jener trotz der Maske demaskiert sind, aber so tun, als wären sie es nicht, so lange sie die Maske durch eine Unvorsichtigkeit oder Ungefälligkeit nicht verchieben oder sich entziehen lassen oder sie verlieren. Dem Kampf ums Dasein gefeher sich hier der Kampf um die Maske.

Julda mildert den herben Pessimismus, den er hier vertritt, nur durch die fominischen Dichter, die er auf die schein-heiligen Vertreter. — scheinheilig mit oder wider Willen, — infolge des zweipältigen Verhaltens, zu dem sie genötigt werden, fallen läßt. Aber auch die Unrichtigen, denen das Treiben mißfällt, die sogar die Entschlußfähigkeit besitzen, die Maske der „offiziellen Moral“, der doppelten Ansichten fortzuwerfen, erdienen doch nur als Abenteuerer; sie werden nicht durch die Vernunft allein oder in erster Stelle dazu bewegen, sie haben immer noch andere Gründe, die aus ihren weltamen Lebenserfahrungen oder ihrer Lebenslage, oder ihren Gemütsimpulsen, sich ergeben, oder sie handeln aus bloßer Resignation und weil sie des Spiels müde sind. Wir glauben ihnen außerdem noch gar nicht, daß sie die abgemorenene Maske doch nicht wieder anlegen würden, denn, wie wollen sie, in dieser Gesellschaft geboren und erzogen und mit ihren Anschauungen und Formen durch und durch ver-wachsen, sich außerhalb derselben halten oder wohl fühlen? Ueberdies gehört es — und das ist der Gipfel — zu den Klug-heitsregeln der verfeimten „Gesellschaft“, daß sie auch solche „Abenteuerer“ unter sich duldet, gewissermaßen als pikante Abwechslungen, als nährliche Gestalten, Donquixotes, — und dadurch entwarfnet sie die Abtrünnigen, denn auch die Wahrheit gilt als Schein. An dieser diabolischen Nichtswürdigkeit, dem Triumph des „Raters der Klüge“, scheitert jede Reform der Gesellschaft, und wenn Julda seinen Reformen, dem Freiherrn von **Wittinghof**, **Ergelenz**, **Gefanden** a. D. in dessen natürlicher Tochter, die er zur legiti-men macht, den „neuen Raq“ begriffen läßt, den der gute Lebensentfäufte **Baron** „ausgebretet sehen möchte über das ganze Land“, weil diese Tochter, aus bestimmten Gründen,

Neueste Schlusskurse. 19. April. 20. April. Distonto 172,62 172,40. Deutsche 290,50 290,00. Handels 158,12 158,12. Bohum 223,50 224,20. Raura 227,50 228,20. Garpen 210,87 210,25. Gelsen 200,12 199,75. Kanada 175,00 174,87. Paket 137,75 137,75. Lloyd 126,00 126,80. 4% Russen 77,75 77,75. Augustfien 98,75 99,00. Nordd. Wölfe 146,25 147,25. Friedrich & Co. 53,10 51,50. Rendenz ruhig. ruhig.

Kursberichte der Oldenburger Banken vom 22. April. Oldenburgerische Landesbank.

Table with columns for bank names and interest rates. Includes entries like '3 1/2% Oldenburg. Konso. Anleihe mit ganzjährigen Zinsen', '3 1/2% Oldenb. Staats-Kreditanleihe', etc.

1912 m. l. 102,30 102,60. 4 1/2% Oldenburg. Staats-Kreditanleihe. 103% r. d. r. rückzahlbar. 101,50. Kurs Amsterdam für fl. 100 in M. 168,85 169,65. Kurs London für 1 Str. in M. 20,425 20,505. Kurs New York für 1 Doll. in M. 4,19 4,225. Amerikanische Noten für 1 Doll. in M. 4,175. Holländische Banknoten für 10 Gulden in M. 16,87.

Oldenburgerische Spar- und Leih-Bank.

Table listing various bonds and interest rates. Includes 'Mündelscheide', 'Oldenburgerische Staats-Kreditanleihe', 'Oldenburgerische Stadt-Anleihe', etc.

Not. 56 1/2 3. Fully middling Gulf 28 mm. franko Bremen. Bremer Tara Kassa abzgl. 1 1/4 Proz. 59 1/2 (vor Not. 56 1/2). Kaffee behauptet. Tabak. Umsatz 20 000 Ballen. Seltz Braufl. 1670 Stoll Garman, 89 Wl. Borotrico, 80 Wl. Zürten, 100 Wl. Griechen.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd. Friedrich der Große, Bleeker, nach Genua, gestern 5 Uhr nachm. Velloso, Trabes, Alborn, von Bremer getrennt 5 Uhr nachm. Gilly, nach Westfalen, Gilmann, von Antwerpen, gestern 7 Uhr nachm. Ferner nach Westfalen, Stollberg, nach dem Kaplat, gestern 6 Uhr nachm. Duesant, nach Köln, Jacobs, nach Baltimore, gestern 4 Uhr nachm. Niard, nach Bremen, Pierich, von Antwerpen, gestern 8 1/4 Uhr nachm. Wiffingen, nach Bremen, Mühlde, von Antwerpen, gestern nachm. von Rio den Janeiro über Madeira, Sporto, Rotterdam, Antwerpen nach Bremer. Schleswig, Reich, gestern 12 Uhr mittags von Neapel nach Alexandria. Königin Luise, Morgenstern, gestern 7 Uhr nachm. von Neapel über Gibraltar nach New York. Prinz Eitel Friedrich, Waldow, nach Bremen, heute 7 Uhr morgens in Yokohama. Prinzess Alice, nach London, von Ostafien, gestern 6 Uhr nachm. in Antwerpen. Scharnhorst, Waag, nach Antwerpen, heute 9 Uhr morgens von Gibraltar nach Genua. Prinz-Regent Nuitbold, Schaner, von Ostafien, heute 1 Uhr nachmittags von Schanghai nach Hongkong. König Albert, Jensen, von New York, heute 8 Uhr morgens in Genua. Nestor, Garrafonisi, nach New York, heute 2 Uhr morgens in New York.

Dampfschiffahrtsgesellschaft 'Gaula'. Medenfels, Rode, gestern von Agier nach Arabat. Coned, Schwarz, gestern in Sifabon. Zindenfels, Aemweg, gestern in Antwerpen. Drachenfels, Binti, gestern von Colombo nach Kalkutta.

Dampfschiffahrtsgesellschaft 'Neptun'. Dreif, Borwert, gestern von Aarhus nach Kopenhagen. Planet, Bensch, gestern von Bergen nach Antwerpen. Mercur, Bruns, gestern von Kopenhagen nach Danzig. Pluto, Kunft, gestern in Romarom. Neptun, Bredt, gestern von Leer nach Stettin. Bellona, Klöforn, gestern in Köln. Leander, Range, gestern von Hamburg nach Kopenhagen. Pallas, Wudemann, gestern in Kopenhagen. Röhder, Klöforn, heute von Königsberg nach Köln. Ceres, Bremer, heute von Danzig nach Stordham. Atlas, Steiner, heute von Gent nach Bremen. Kronos, Reimers, heute von Bremen. Aeolus, Govers, heute in Beile. Zeus, Gosen, heute in Köln. Pallas, Wudemann, heute von Kopenhagen nach Stettin. Sector, Süß, heute in Sporto.

Dampfschiffahrtsgesellschaft 'Argo'. Mer, Berg, heute von London in Bremen. Roland, Janßen, 17. 4 von Newcastle nach Gergent. Dortmund, Egberts, heute von Bremen nach Neval, Brunsbüttel nach Africa, Krieke, gestern von Neapel nach Portovesme. Vifchoff, Meyer, heute von Rotterdam nach Neval. Widdorf, Schmeiders, heute von Neval nach Bremen. Röhder, gestern von Hull nach Bremen. Bremen, Damm, gestern von Palermo nach Syracuse. Wuffard, Klaus, heute von Baffia nach Civitavecchia. Dortmund, Egberts, von Bremen nach Neval, heute Soltau nach. Achaja, Bremer, heute von Antwerpen in Malta. Wuffard, Klaus, heute von Baffia nach Civitavecchia.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei. Sines, Sandersfeld, am 19. von Quelba. Remao, Niemann, heute von Quelba. Bremen, Bergmann, heute ausgehend Dover nach.

Schiffsverkehr auf der Hunte. Unger kommen: 18. April: Gebrüder, Dettje, leer von Eickstedt. Gesche, Wufchwit, leer vom Torflak. Oldenburg W, Reiter, leer von Bremerhaven. Zwei Gebrüder, Ebers, leer von Geestmünde. 19. April: Anna, Kruse, leer vom Torflak. 20. April: Johanne, v. d. Luf, leer von Al-Scharrel.

sich gegen seine Absicht kränkt und lieber das einfache und auf sich selbst gestellte Mädchen aus dem Volke bleiben möchte - so ist das alles auch nur Komödie und Maskerade. Denn Gerda, die Tochter, wird democho Freiin von Wittinghof und ist und bleibt als solche der Kasse verhaftet, mit deren Stempel sie versehen wird, und über den Freiherren, der als 'Ezzenz' die Welt, zunächst natürlich die 'Gesellschaft', à la Xben reformieren will, wird die als einen Don Quixote ihr Vergnügen empfinden, ihn aber keineswegs als total Abtrünnigen oder Verlorenen betrachten. Sein Bruder, der Minister, behält Recht mit seinen Worten: 'Du bist und bleibst ein Phantast. Das Prinzip, dem ich diene, ist stärker als Du und ich zusammen genommen.' Er meint mit dem Prinzip zunächst das politische, aber dies ist von dem seiner Kasse, seiner Gesellschaftsreise, untrennbar, wobei es auf liberale oder konervative Färbung gar nicht ankommt. Die Kasse ist unzerföhrbar, sie besteht in der alten wie in der neuen Welt, in dieser oder jener Erscheinung, sie ist ein Chamäleon, oder ein Rhömis, je nach dem Standpunkt des Beurteilenden, oder ein Glanzlos, der sich in tausend Gestalten verwandelt und immer der gleiche bleibt. Sie ist unsterblich wie - die Maske.

Das eigentliche Problem des Schauspiels ist freilich ein ganz anderes; die Maske tritt an ihm nur besonders klar ins Licht. Das Problem ist ein ernsthaft soziales, es handelt sich um die 'natürliche Tochter'. Gerda Bühner ist das illegitime Kind des genannten Freiherren. Er hat ihre Mutter aufrichtig geliebt, die Familie und die Rücksicht auf die Karriere zwangen ihn, eine ungeliebte aber reiche Frau zu heiraten. Doch hat er sich der Mutter und nach deren Tode auch der Tochter, ohne daß diese es wußten, angenommen. Nachdem er selbst Witwer geworden, dränge ihn sein Herz, sich als Vater Gerdas zu bekennen und ihr die Rechte der echten Tochter zu geben. Gerda ist aber von einem Affessor, dem Sohn des Ehevertrags Schellhorn, verführt worden, doch lieben sich beide; nur will sich das ewig alte und neue Spiel wiederholen, der Affessor soll das Mädchen ohne Namen und Stand seiner Karriere opfern. In diese Lage der Dinge greift nun der freiherrliche Vater Gerdas, aus der Ferne

heimgekehrt, ein, es kommt zu sehr bühnenwirksamen und tragikomischen Verwicklungen, in denen der Papa des Affessors als heuchlerische Stütze der Gesellschaft und des Staates die Hauptrolle spielt. Das Ende der vollendet, wenn auch konventionell bühnengerechten Entwicklung ist diesmal nicht die Verlobung der Liebenden unter dem Segen der Väter, sondern, etwas übergehend und nicht recht glaubhaft motiviert, der Verzicht Gerdas auf den in seiner Verantwortlichkeit erkannten Bräutigam. Die schwerwiegende rechtliche und soziale Bedeutung des Problems wird von Julia kaum gestreift, sie dem Zuschauer ernsthaft zum Bewußtsein zu bringen, das vermag er nicht, dazu reicht seine Kraft nicht aus. Aus diesem Grunde hat er sich auch innerhalb der Grenzen seines Talents gehalten und das Benehmen der guten Gesellschaft gegenüber dieser Frage an einem Beispiel satirisch geschildert.

Der vierte und letzte Aufzug, in dem sich diese Wendung vollzieht, ist doch nur der schwächste, er arbeitet mit allzu abgenutzten theatralischen Mitteln; der Aufbau des Ganzen zeugt im Uebrigen von der reifen und glatten Technik Juldas. Die Szenen zwischen dem Geheimrat Schellhorn und seinem Sohn, der erwiderte Hohn auf die Gleichheit des höheren Beamtenstums, nehmen das Hauptinteresse in Anspruch. Die Charaktere sind durchweg mehr oder weniger konventionell gehalten, mit Ausnahme des alten Schellhorn. Dieser pflichtgetreue Streber mit der doppelten moralischen Buchführung ist wirklich originell gezeichnet, besonders in der Art, wie er durch allzu große Geriebenheit seine eigenen Pläne durchkreuzt.

Die gelungene Persönlichkeit des Geheimrats fand in Herrn Kaul, der nun leider die hiesige Bühne verläßt, eine vorzügliche Verkörperung. Kaul ließ den Zuschauer die tragikomischen Situationen, in die der Ehrenwerte mit seiner Eitelkeit unfehlbar gerät, zur Genüge auskosten. Auch das Verhältnis des Heuchlers und Ehebrechers zu seiner armen, niedergedrückten Gattin wurde durch den Humor der Darstellung gemildert, am meisten während selbstverständlicher Auftritte mit dem Sohn, den der Vater zur höheren Auffassung des Berufs und zur Ehe erzieht, in ihrer satira-

rischen Kraft durch. Den Kranz, den Herr Kaul erhielt, hat er wohlverdient. Er gehörte zu den treuesten und wertvollsten Mitgliedern unserer Bühne und hat uns durch treffliche Darbietungen erfreut. Wir legen ihn sehr ungern scheidend.

Für den Gewissenskampf zwischen Liebe und Ehre in ihrem Verkehre mit dem Affessor wachte Herr Janßen die rechte Teilnahme. Sie gab der Gerda die richtige Charakterisierung des schwerwärtigen Naturells, wie es aus ihren bitteren Lebenserfahrungen erklärlich ist. Mühte sie doch schon als Kind in der Schule unter dem Vergehen ihrer Eltern zu leiden. Das Tragische in ihrem Verhältnis zu dem sich zu ihr behauptenden Vater und dann die Selbstständigkeit ihres Charakters kamen zu schöner Wirkung. Auch der tragische Moment, als sie mit dem Scheidebrief ihres Geliebten fast bestimmungsbereit, zeigte den von Fortschritt, die Herr Janßen in diesem Winkler gemacht hat. Man darf der weiteren Entwicklung der talentvollen Künstlerin mit Spannung entgegen sehen.

Schlief vornehm, gütig, milde und doch fest und männlich spielte Herr Weiß den Vater Gerdas. Ohne jede Verwundung er zu rühren und die etwas leeren Konturen dieser Persönlichkeit mit Lebensgefühl zu füllen. Herr Gebrüder war als Affessor sehr allseitig in der Kennzeichnung des oberflächlichen jungen Menschen dieser Späure, der ein echter Sohn seines Vaters ist. Einer munteren, zur Emancipation neigenden Witwe verließ Herr. Gohl die Vorträge ihrer Gattin, die gefnickte Gattin. Die Weichte, die sie über ihre unglückliche Ehe vor Gerdas Vater ablegte, ist ein echter Wüstenreiz, was Herdem hält die Szene gerade vor dem Schluß sehr auf. Sie ist inhaltlich nichts Neues bringt und wir uns für die Szene nicht im Geringsten interessieren. Sie sollte vom Verfasser beiseite gelassen werden.

Das Schlußspiel wurde vom wohlbesetzten Hause bestmöglichst freudig aufgenommen.

Dr. Richard Hamel.

Damen-, Herren- u. Kinderwäsche,
nur eigene Unterfertigung,
aus guten Stoffen gearbeitet,
lebt billig.
Beschriebenes unter Preis!
Gute Rabatmarken.

Julius Harnes, Schilling-
Fertig 16.
Fertig 262.

Raftebe. Viehhändler
Ernst Wulfs in Raftebe
läßt am

Donnerstag,
25. April,

nachm. 3 Uhr,
in und bei seiner Wohnung:
1 jähr. Fuchs-Wallach,
stotter Gänger, fromm
und jugsch,
1 Milchkuh, kalbt Ende
März,
3 hochtrag. beste Ouenen,
2 schöne Füllenkülder,
6 W. alt,
3 trüchtige Sauen, im
Mai ferkelnd,
1 magere Sau,
20-30 gr. u. hl. Ferkel,
ferner: 1 neuen Cresen,
3 Alt. lang, 1 Küchenschrank
mit Tellerborte,
1 Schreibpult, 1 Musik-
Automat, 1 Kaffeefisch,
1 Bücherborte, 1 neue
Bettkelle und eine fast
neue Schrotmühle
auf Zahlungsfrist verkauft.
J. Degen, Aukt.

Raftebe. In Wulfs
Aukt. on am
nächsten Donnerstag nachm.
kommen
1000 Fd. best. hiefig.
geräucht. Speck
mit zum Verkauf.
J. Degen, Aukt.

Sauerkohl oder
Sauerkraut
in feiner weißer Qualität.

Sauergurken,
Salzgurken,
Kronbeeren, Bienen, Rot-
beeren.

Gelee und Marmeladen,
Blumenmarm. u. dergl.

W. Stolle,
Schillingstraße.

Bestes Milchobst,
à Fd. 60 &.
W. Stolle.

Lechsch vollkommene,
streichfertige

Oelfarben,
schmännlich hergestellt.
E. Sattler, Farbenhandlung,
Anh.: Apoth. H. Strandt,
Daarenstr. 44.

la Bohnermasse,
Fbd. 80 Fsg. u. 1 Mt.
E. Sattler, Farben, Daarenstr. 44,
Anh.: Apoth. H. Strandt.

Sehr billig zu verkaufen eine
hübsche Plüschgardinur
und mehrere einzelne Sofas,
J. Degen Nachf., inn. Damm 15.

Baby-Wäsche,
Taufkleider,
Tragkleider,
Kinderkleider
in allen Größen.
Rabatmarken oder 5% bar.
Julius Harnes, Schilling-
Fertig 16.

Oldenburger Möbelmagazin,

Heiligengeiststraße Nr. 32.

Eine große Anzahl neuer, aber bereits einige Zeit
lagernder, größtenteils von hiesigen Handwerksmeistern
gefer- **Möbel** bringen wir **Ausverkauf**
tigter zum
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Darunter: Mahagoni-Salon in Jugendstil, weitere
Salons, Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtungen,
einzelne Möbel aller Art, wie Sofas, Tische, Stühle,
Schränke, Vertikows, Schreib- und Nähtische, Bett-
stellen, Schaukelstühle und andere.

Die für den Ausverkauf bestimmten Möbel sind im
Ausstellungsraum 1. Etage ausgestellt.

Kanar.-Hedhähne, Hänflinge,
Walfr. 10.
Preiswert zu verkaufen Al.
Gehlskraut, Gehlschirren und
Süßholzwurzeln.
Kuekerer Damm 17.
Bümmersche. Zu verkaufen
ein Füllensalb, Dannemann.
Narhornermoor b. Voh. Zu
verkaufen eine schwere Kuh, nahe
am Kalben, und zwei einjährige
Kubinder. **Gerh. J. Büttel.**

Einzige Gelegenheit.
Privatammler verkauft um-
ständelbarer seine aus 60 er-
lebten Stücken bestehende Mi-
natiurenammlung. Alle Stile
von 1580-1848 vertreten, dar-
unter seltene Porträts hiesiger
Berufskreise. Gegenstand so-
wohl als gebieten vornehmer
Schmuck eines Repräsentations-
raumes, wie als Stiftung an ein
Museum. Für reiche Persönlich-
keit Gelegenheit, ihren Namen
in e. Museum fordernd zu sehen.
Preis 4000 M. Sändler ver-
beten. Aufschriften unter „Efen-
beimminiaturen W. G. 9256“ an
Hofhof Wofse, Frankfurt a. M.

Zu verkaufen.

Ein circa 5 Morgen großes
Grundstück
in **Bremen**, welches mit 200 Meter Länge
an den neuen Oldenburger Güterbahnhof und mit
120 Meter Länge an die Woltershanjer Allee
grenzt, ist im Ganzen zu verkaufen.
Preis per □ Meter 20 Mark.
Das Areal eignet sich besonders zur Bebauung
und Güterlagerung.
Offert. unter V. 3003 an Wilh. Scheller, Annonen-
Expediton, Bremen.

Deffentl. Volksversammlung
im **Vereinshaus, Relfenstraße,**
am **Mittwoch, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr.**
Vortrag des Landtagsabg. Paul Hug über
die **Steuerreform.**
Diskussion.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Einberreter.**

Emaill-Schilder

werden als Spezialität durch den Alleinvertrieb eines Kunst-
Emaillwerkes in allen Größen, sowie in allen Ausführungen
und nach eigenen Entwürfen sauber, prompt und billig
geliefert. **Garantirt wetterfest und rostfrei!!**

Emaill-Schilder

empfele besonders für Behörden, Anstalten, Verwaltungen,
Krankenhäuser, sowie für Volkstheater, Blumenhändler, Fabrikten,
Baumtennehmer, Zähler, Maler und für Private u. c.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Fast täglich laufen Anfragen und Bestellungen ein für
Emaill-Reliefs u. Firmenbilder, Namenschilder, Straßens,
Haus- und Türschilder, Nummernschilder, Hydranten- und
Schlebeschilder u. i. w.
Originalmuster, Zeichnungen, Abbildungen, Preise
liegen zur Verfügung.

Emil Huhold, Langestr. 19.
Einziges Spezial-Emaillgeschäft i. Gr.
Haus- und Küchengeschäfte. **Ferrus 284.**
Versand überall hin.

Zeichnungen

auf die
am **Donnerstag, den 25. April d. J.,**
zum Kurse von
99%
zur Subskription gelangenden
300,000,000 Mk.
5jährige 4% Deutsche u. Preussische
Schakanweisungen
vermitteln wir **kostenfrei.**
Zeichnungen mit Speere bis zum 15. Oktober d. J. werden
bei der Zuteilung bevorzugt.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

nebst Filialen.

Banverein Oldenburg,
Die diesjährige ordentliche
Generalversammlung
findet am **30. d. Mis., abends**
8 1/2 Uhr, im Landesgwerb-
museum statt.
Oldenburg, den 20. April 1907.
Der Ausschichtsrat.

Zu kaufen gesucht: Eine geb.
Badeeinrichtung, nicht Gasofen,
Babingeb. 5.

Anzuleihen gesucht.
Raftebe. Anzuleihen - 6000,
4000 und 3600 M. auf bald. Zins-
fuß 4 Proz. Zu belegen zum
Herbst 40 000 M. in versch. Be-
trägen auf gute Landhypotheken.
J. Degen, Aukt.

Verloren.

Selbe Taube u. weiß. Schwingen
entflohen. Wiederbr. erh. 2 M.
Dankstr. 9a.

Entflohen 2 Tauben, 1 blanc
u. 1 weisse. Abzugeben gegen
Belohnung **Wulfr. 24.**

Miet-Gesuche.

Gesucht zum 1. Juli od. später
Oberwohnung, 2 Stuben, 2 Kam-
mern, Küche u. Badstube, von
tüchtigen Personen, 3 Personen.
Offerten mit Preisangebot an
M. D. Filiale, Langestr. 20.

Geht v. alleinlebender Dame
a. 1. Nov. eine Oberwohnung im
Breite bis 450 M. Wochloche
wird nicht benutzt. Quartentor.
bevorz. Off. nimmt entgegen
Krl. Mensel, Wulfr. 10.

Zu vermieten.

Frdl. möbl. Wohn. u. Schlafz.
a. verm. **Kaufstr. 4a, ob.**

Theodor Freese,
Aachternstrasse 52,
Tel. 295.
Betten- und Waschfabrik.
Unerreicht große Auswahl
in
Metallbettstellen
für Kinder
von
7.00 Mt.
bis
50.00 Mt.,
für Er-
wachsene
von 4.95 bis 200.00 Mt.
Beilichigung ohne jeden
Kautionung gerne gestattet.
- Feinste Referenzen. -
Kataloge gratis u. franko.
Mitgl. d. Abw.-Sp.-Vereins.

Gardinen
erhalten eine
prachtvolle
und haltbare
Credefärbung
durch den denkbar einfachsten Ge-
brauch der flüssigen Gardinen-
Credefarbe „F a n o s“.
Flaschen à Fd. 40 und 75 Fsg.
in der Drogeriehandlung
Apoth. E. Sattler,
Anh.: Apoth. H. Strandt,
Daarenstr. 44. **Ferruspr. 366.**

Eier einlegen

gelingt am sichersten,
am billigsten
durch
Wasserglas.
In vorzüglicher Qualität in der
Zugabehandlung von
Apotheker E. Sattler Nachf.,
Anh.: Apotheker H. Strandt,
Daarenstr. 44. **Ferruspr. 365.**
Mitglied des Rabat-Verereins

Kegelklub
„Gesunde Brüder“,
Eversten.
Am **Freitag, den 26. April 1907:**
Tanzkränzchen
im Klublokal „Schützenhof zur
Lalbenburg (D. Holz).
Anfang abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Kampfgenoßen-
Verein
- **Oldenburg.**
Zur Feier des 35. Stiftung-
festes findet am **Mittwoch, den**
24. d. Mis., in der „Hildesburg“
ein großes
Gesellschafts-
Abend
statt. - Saalöffnung 8 Uhr.
Anfang 8 1/2 Uhr abends.
Einführungen sind gestattet
und sollen die Mitglieder Ein-
trittskarten dazu bei den Kam-
meraden Zähler, Peterstraße,
und Veruus, Goststraße, abholen
lassen.
Mittel bei Wesselsche. Am
Samstag, den 5. Mai:
Ball,
hierzuladet freundlich ein
Zoh. Clauken.

Bürger-Verein
v. d. Heiligengeistkor.
Mitglieder-Versammlung
am **Mittwoch, den 24. April,**
abends 9 Uhr, in der Centralhalle.
Vortrag
des Vereen Oberrichter Baumtuch:
„Die Trennung von Kirche
und Staat in Frankreich.“
Um pünktliches, zahlreiches
Ercheinen bitte!
Der Vorstand.

Fortbildungsschule
zu **Osternburg.**
Die im Unterrichtsjahre 1906-
07 angefertigten Zeichnungen u.
sonstigen schriftlichen Arbeiten
liegen im Zimmer der Fortb.-
Schule (Stabenstraße) am Sonn-
tag, d. 28. April, morgens 9 bis
12 Uhr und nachm. 3-6 Uhr,
öffentlich aus.
Die schlupflichtig zu werden
Bestellung und gemerbl. Arbeiter
haben sich **Montag, den 13. Mai,**
nachm. 6 1/2 Uhr, in der Staben-
schule einzustellen.
Der Schulortank.

Fritz Suhren,
Markt,
empfehl in großer Auswahl:
Garnierte und ungarrierte Hüde
von 50 & an.
Mythenkränze u. Brautkleider
von 1.50 M. an.
Gold- u. Silberkränze, Blumen,
Federn, Seide, Sammet, Gar-
nerstoffe, Einfasche, Kleider-
putzen, Schleifen, Nadeln, Kränze,
Blenden, Treifen, Perlbesätze u.
Kestons, Spitzen, Schärpen,
Bänder in hübschen Farben in
Rips, Noire, Sammet, Fasset
u. Atlas, Schleier v. 25 & an,
Küchen v. 8 & an, Dauben,
Schwarz u. weiß, Gürtel in allen
Sorten, Zellermlühen für
Mädchen u. Knaben, Handtüche
in Seide u. Awira, v. 35 & an,
Glasen-Sandwichs, farbige und
schwarz, v. 1.35 & an, Unter-
schne, Ried, in Holz u. Halb-
holz, Pfeifentische, Stühle,
Soden, Weinlügen, Korsets v.
75 & an, Herules-Korsets von
1.45 & an, Schürzen in großer
Auswahl, Serren, Damen- und
Kinderwäsche, Regen- u. Sonnen-
schirme, vorgeseichnete Hand-
arbeiten.
Schmachaden in großer Ausw.

Zu verkaufen: Gereinigte
Federbetten, 1 Schrank, Tisch,
Gosapapar. **Ofenerstr. 44.**
1 Hüfl. Bettstelle m. Sprung-
Matr. 1 gut. Kinderwagen, neuer
Sportwagen, 1 Kinderroßbeist.
m. W. b. zu v. **Kindenstr. 7, L. E.**

Gemeinbl.
Fortbildungsschule
zu **Osternburg.**
Die im Unterrichtsjahre 1906-
07 angefertigten Zeichnungen u.
sonstigen schriftlichen Arbeiten
liegen im Zimmer der Fortb.-
Schule (Stabenstraße) am Sonn-
tag, d. 28. April, morgens 9 bis
12 Uhr und nachm. 3-6 Uhr,
öffentlich aus.
Die schlupflichtig zu werden
Bestellung und gemerbl. Arbeiter
haben sich **Montag, den 13. Mai,**
nachm. 6 1/2 Uhr, in der Staben-
schule einzustellen.
Der Schulortank.

Laden

mit oder ohne Bohnung, an
bester Geschäftslage befindlich, zu
vermieten.
Neuer. S. Rappinen.
Zu vermieten eine Oberwohn.
mit separatem Eingang.
Donnerstwert. 36 E.
Zu verm. mit beliebigem An-
tritt die herrschaftliche Ober-
wohnung. **Kuekerer Damm 20.**
A. um. mbl. Wohn. u. Schlafz.
Df. B. 70 Filiale, Langestr. 20.
Verzugsalber auf gleich
oder später die sehr schöne, mo-
derne Oberwohnung im Hauje
Hochbaustraße 8. Raberes do-
leibst, unten.

Zu verm. möbl. Zimmer und
Kammer. **Lindenstr. 9.**
Guerken. B. v. a. 1. Nov. eine
Bohn. m. 4 Sch.-E. W. a. alt.
Geut. Wn. Mariens. Wüchstr. 5.

Fortzug, die bequeme, Fräun.
Unterwohnung, Preis 280 Mark,
Kriegertstr. 7a, zum 1. Juni oder
in a. verm. **Mbl. Z. Kuekerer Damm.**

Zu verm. a. 1. Juli od. früher
die schöne Barriere-Wohnung
Kauferstr. 23. Raberes dabeist.
Best. Mittast. Wüchstr. 12, a.
Beamt. o. Kind. i. a. 1. Nov. d.
B. Bohnung, 350-400 M. Off.
u. B. 100 Filiale, Langestr. 20.
J. v. m. St. M. R. Kirchr. 9.
Zu verm. möbl. Stube und
Kammer. **Lindenstr. 66.**
Jung. Dame find. a. 1. Nov. d.
B. Bohnung, 350-400 M. Off.
u. B. 100 Filiale, Langestr. 20.
Zu verm. a. 1. Juli od. früher
die schöne Barriere-Wohnung
Kauferstr. 23. Raberes dabeist.
Best. Mittast. Wüchstr. 12, a.
Beamt. o. Kind. i. a. 1. Nov. d.
B. Bohnung, 350-400 M. Off.
u. B. 100 Filiale, Langestr. 20.
J. v. m. St. M. R. Kirchr. 9.
Zu verm. möbl. Stube und
Kammer. **Lindenstr. 66.**
Jung. Dame find. a. 1. Nov. d.
B. Bohnung, 350-400 M. Off.
u. B. 100 Filiale, Langestr. 20.
Zu verm. a. 1. Juli od. früher
die schöne Barriere-Wohnung
Kauferstr. 23. Raberes dabeist.
Best. Mittast. Wüchstr. 12, a.
Beamt. o. Kind. i. a. 1. Nov. d.
B. Bohnung, 350-400 M. Off.
u. B. 100 Filiale, Langestr. 20.
J. v. m. St. M. R. Kirchr. 9.

Goldschmidt.

Vorteilhaftes Angebot in

Gardinen.

Bestes Fabrikat, geschmackvolle Muster.

- Engl. Tüllgardinen, weiß und creme, in vielen Mustern, Meter 48
- Engl. Tüllgardinen, außerordentlich haltbare Qualität, Meter 75
- Engl. Tüllgardinen, extra schwere Qualitäten, moderne Zeichnungen, 1.65 bis 95
- Engl. Tüllgardinen, abgepaßt, 3,20 Mtr. u. 3.65 lang, in größter Musterauswahl, . . . das Fach 12,50, 7,50, 3.75
- Erbstüllstores • 15 M bis 4.75
- Bonne-femme Stores mit Volant in Erbstüll, anfangend mit 6.75
- Erbstüllgardinen in außerordentlich großer Auswahl, geschmackvollste Zeichnungen 30 M bis 8.75
- Erbstüllborden • in weiß und oder Mtr. 1.75 bis 68

Schüler od. bessere Herren finden Wohnung mit und ohne Pension. Aderskr. 31. unten.

3. verm. gut möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer. Lindenstr. 50, dt.

3. verm. 3. 1. Ost. d. aer. u. bequeme Oberwohn. Lindenstr. 50. Besucht v. 10-12, u. 3-5 Uhr.

Offene Stellen.

Wer Stellung sucht verlange die Deutsche Bakanzepost-Blätter.

Gesucht auf sofort

1 Knecht

für Haus- und Gartenarbeit. Kreis- und Gartenhaus Sulingen.

Burhade (Wittich). Unter meiner Nachweisung wird auf sofort oder baldmöglichst ein zuverlässiger

Müllergeselle

gesucht. Offerten erbittet G. Barre, Reichsstr.

Soldat zuverlässiger

Fuhrmann

für 1 Pferd auf sofort gegen guten Lohn gesucht.

F. B. Zimmermann, Zimmermeister, Osnaabrück.

Junge Mädchen,

die geneigt sind, in der Volkstüche

von 1/2-12-1 Uhr zu helfen, werden freundlich gebeten, sich bei der Vorsteherin Frau Oberbauinspektor Ködden zu melden.

Koonstraße 15.

Gesucht ein erfahrener

Bau-Zeichner (M.),

gewandter Zeichner, auf sofort. Ed. Bartels, Zimmermeister.

Arbeiter

gesucht für dauernde Beschäftigung. B. Brünjes, Weinhandlg.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht.

Frau W. Schmelzennia, Westaur. „3. Dormmunder Kind“, Münster i. W., Alteschloßmarkt.

Gesucht wegen Anstellung im Postdienst zum 1. Mai d. J. ein

Postillon

im Alter von 17 bis 20 Jahren.

H. Giese, Posthalter.

Suche z. 1. Mai ein Mädchen von 17 bis 20 Jahren. Frau Söllwold, Weber, Stadtwage.

Gesucht z. 1. Mai oder später

1 kleines Mädchen

zu leichten häuslichen Arbeiten. Nachfragen bei H. Janßen, Altes b. Nordenham.

Knodentischen. Suche auf sofort od. Mai einen kleinen

Knecht

von 15-18 Jahren für leichte Arbeiten und bei Pferd und Wagen. S. Janßen, Bädermstr.

Auf gleich eine geübte

junge Dame,

nicht unter 24 Jahren, zur Stütze nach Westfalen. Näheres Kaitanienscker 15.

Tücht. Tischlergeselle

gegen guten Lohn sofort gesucht. Franz Kohl, Tischlermstr., Bock.

Gesucht ein

Achternlehrling

und ein junges Mädchen zum Kochen erlernen. Hotel Eholé, Varel, Ostaustr. 5.

Wesley 5. Oldenburg. Gesucht ein jüngerer Zimmergeselle.

F. Böls.

Gesucht nach Bad Rothenselbe für sofort bis 1. Oktober tüchtige Mädchen für Zimmer- u. Hausarbeit. Lohn 120 M. Gefl. Off. u. B. G. Kallale, Lanacstr. 20.

Gesucht umständehalber baldmöglichst ein Mädchen, welches Eltern die Schule verlassen hat. Wiltsstr. 1a.

Für unseren kleinen Haushalt zu Mai ein Mädchen gesucht. Lejenis, Margaretenstr. 33.

Gesucht eine durchaus erfahrene, assurete

Köchin.

Senator Adelis, Bremen, Dobben 27.

Gesucht ein

junges Mädchen,

welches das Kochen erlernen will, schießt um schlicht. Hotel zur Kronenbräu, Wilhelmshaven. Mounstr. 77.

Gesucht ein Tischlerlehrling für mein Geschäft. S. Engelhart, Lindenstr. 28.

Pensionsberechtigte Lebensstellung.

Eine der größten Deutschen Lebensvers.-Ges. sucht für den Regsb. Osnaabrück nebst südl. Oldenburg einen tüchtigen

Reise-Beamten

mit persönlichen guten Beziehungen in den meisten Ländern dieses Bezirks. Bedingung: tadellose Vergangenheit, geprobtes Auftreten und gute Befähigung. Die Stellung bietet festes Gehalt, feste hohe Diäten und evtl. Nebenbezüge, ist dauernd und sehr entwicklungsfähig. Nichtschlechte werden gründlich ausgebildet. Herren, auch solche aus anderen Berufen, werden gebeten, ausführliche Vorträge mit Lebenslauf, evtl. Bild u. Angabe der bekannten Plätze nebst Referenzen u. B. 2367 M. an Daakenstein & Bogler, A.-G., Hannover, zu senden.

Zum 1. Juni oder früher suche für m. H. Hotel, verb. in Bahnhofsareal, eine Köchin oder ja. Mädchen, welches vertritt im Kochen ist. Frau ist nicht doch. Offerten unter E. 660 bef. die Exped. d. Bl.

Gef. sof. ein solider und zuverlässiger Fuhrmann. Bremerstr. 1.

Schwei i. D. Gesucht ein

Bädergeselle

solche ein kleiner Knecht für leichte Arbeiten. Heintz, Altes, Bädermstr.

Gesucht z. 1. Mai ein tüchtiges Hausmädchen gegen guten Lohn. Pundt, Bremerstr. 37, oben.

Suche junges Mädchen

bei vollständigen Familienanschluss in gut bürgerlichem Hause zum 1. Mai oder später. Frau Marie Engels, Quakenbrück.

Für unser Eisenwarengeschäft suchen wir zum 1. Juli einen tüchtigen branchenübigen

Berkauf.

Waterborg & van Gemmena, Vorr.

Gesucht auf 1. Juni d. J. oder später ein gut besagter junger Mann als Lehrling für mein Manufaktur-, Colonial- und Kurzwarengeschäft. Aden. Ant. G. Orth.

Gesucht auf sofort ein

Schuhmacher-Geselle.

Einswarden. Heintz, Weber. Per sofort ein kleiner Knecht. Haarenstr. 49.

Umständeh. gel. f. d. Selbstjahr 1. Mai-1. Nov. ein Mädchen, welches auf Wunsch zu Hause schlafen kann. Steinweg 14.

Gesucht junges Mädchen für Haushalt und Geschäft gegen Gehalt. Gleich tüchtige Zeilenarbeiterinnen.

Frau G. Breuer, Damentonkfection, Marienstr. 2.



Chic-Hüte

Moderne englische enorme Auswahl, 1,75, 2,25, 2,75, 3,75, 4,25, 5,00, 6,00, 7,00, 8,00, 9,00, 10,- Mtr.

Jac. Heintz, Eilers, Jung. Altes & Stedemann, Nejmstr. 44.

Gesucht auf sofort oder bald ein tücht. Mädchen, das sich allen Arbeit, unterm. z. Stütze i. Haushalte b. hoh. Lohn u. fam. Stell. Frau Ed. Timmen, Blumstr. 37.

Gesucht auf sofort für meine Schneide- und Schloßerei

2 jüngere Schneidegesellen

auf dauernde Arbeit. Chr. Köster, Bremerhaven, Oranienstraße 68.

Zum 1. Mai ein jüngerer Bädergeselle für meine Dampfbrotbäckerei.

Geistl. F. D. Boragade, Welt. farb.

Mädchen,

gesund u. kräftig, i. bürgerl. Küche u. Haush. selbstständig und zuverlässig, v. H. Beamentam. gef. Stelle ist dauernd u. angen. Off. u. B. 3631 bef. H. Kofel, Annon.-Exped., Münster i. W.

Umständeh. noch zu Mai ein tücht. Mädchen i. Küche u. Haush. gesucht. Oldenburg, Parstr. 6.

Hotel Eholé, Varel

Gesucht auf gleich ein

Kellnerlehrling,

Sohn achtbarer Eltern. Gujt. Basing.

Gef. auf gleich oder später ein

Kochlehrling.

für bürgerliche Küche und ein

Kindermädchen

v. 14-15 Jahren. G. Hane, Hotel „Stedemann Hof“.

Schuhmacherlehrling gesucht gegen hohen Lohn. W. Schütte, Haarenstr. 22c.

Buttervertretung gesucht

Das Agentengesch. Victor Seyland, Gelsenkirchen, sucht eine bedeutende zahlungsfähige Butterhändlergesellschaft, die sich mit Wollerei in Verbindung zu treten.

Schlossergesellen

suchen dauernde Beschäftigung. W. M. Busje.

Gesucht ein tüchtiges Mädchen zum 1. Mai.

Frau Dr. Wegener, Suche zum Mai einen geb. Wirtschaftislehrling. Pension nach Uebereinkunft. E. Gernmann.

Seidhof 6. Dömitz a. E. i. M. Umständehalber suchen per sofort oder später für unser Baugehäft, verbunden mit Zimmerer- und Holzhandlung, einen tüchtigen

Bautschnifer.

Gelernter Zimmerer bevorzugt. J. H. Mönning & Sohn.

Gesucht ein Tischlerlehrling für mein Geschäft. W. Willers, Steinweg.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiger, zuverlässiger Hausdiener, bei gutem Lohn. Chr. Klinge's Konditorei und Café.

Gesucht ein junges Mädchen für kleinen Haushalt bei Frau Dömitz u. Gehalt. Gefl. Off. unter S. 863 an die Exp. d. Bl.

Gesucht sofort Dienstmädchen u. Hausbursche. Lohn nach Uebereinkunft. Bergische Volksbeiräte bei Kronsberg.

Barel. Gesucht auf sofort ein tüchtiger zuverlässiger Bädergeselle. Lohn 10-12 M. Frau B. Hühner.

Für ein erkranktes Mädchen wird zu Mai Erlos gesucht in einem größeren Geschäftshaus (Handlung und Wirtschaft) der Nähe Oldenburgs, als Stütze der Hausfrau bei familiärer Stellung und gutem Gehalt. Offerten unter E. 577 an die Exped. d. Bl. erbitten.

Gesucht ein junges Mädchen zur Erlernung des Damenschneidens u. Familienanstands. Schweizerhaus, Speziallehrer bei Lehe a. d. B.

BAD MEINBERG

in Lippe.

Schwefelmoorbath und natürl. Kohlensäurebad.

Größte Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Jekias, Frauenleiden, schlechtem Blinddarmentzündung, Herzkrankheiten, Lähmungen, Neurasthenie, Ruhiger Aufenthalt in schöner Bergegend. Saison vom 20. Mai bis 20. Sept. Illustr. Prospekt frei durch Fürstl. Badeverwaltung.

Pädagogium Barsinghausen

Normal begabte Schüler der Volksschulen

werden je nach Vorbildung innerhalb eines oder zweier Jahre mit Sichertheit für das Einjährig-Freiw.-Examen oder für den Eintritt in die mittleren Klassen einer höheren Lehranstalt vorbereitet. Besonders günstige Gelegenheit für junge Leute, die sich später der mittleren Post- oder Telegraphenanstalten zuwenden wollen. Nähere Mitteilungen durch den Leiter der Anstalt, Dir. K. Thur.

bei

Thedor Adicks. — Rotationsdruck und Verlag: W. Scharf, Oldenburg.

2. Beilage

zu Nr 109 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 22. April 1907.

Deutscher Reichstag.

34. Sitzung. Berlin, 20. April.

(Schluß.)

Abg. Heine (Soz.): Die Aufhebung ferner des Zensurzwanges für die Presse, Herr Staatssekretär, fordert die Presse nicht in ihrem eigenen Interesse, sondern im Interesse der Öffentlichkeit. Sie, Herr Staatssekretär, sprechen von Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Ordnung besteht aber nicht nur in dem Recht der Behörden und Gerichte, Neben diesem Recht besteht noch ein sittliches Recht, und dieses fordert, daß der Redakteur wegen seiner sittlichen Pflicht ein ihm anvertrautes Geheimnis zu bewahren, nicht schikanieren, nicht bestrafen wird. Jeder Polizeibefehl sogar hat ja als Beamter das Recht, sein Zeugnis zu verweigern. Redigieren und Staatsbeamten reichsgesetzlich zu regeln und im Anschluß daran die preussische polizeiliche Ausweisungspraxis. Gegen diese müsse unbedingt vom Reich eingegriffen werden. Meine früheren Ausführungen über politische Justiz hat der Herr Staatssekretär nicht zu widerlegen vermocht, er hat nur in einer Abendgesellschaft den Professor Gierde einen Vortrag halten lassen, in dem es hieß: „Klassenjustiz ist weiter nichts als die Beurteilung sozialistischer Verbrecher.“ (Geisterfakt.) Und ähnlich, wenn auch diplomatisch und juristisch nicht so vollkommen, hat sich auch heute Herr Wagner ausgesprochen. Tatsächlich besteht eine Klassenjustiz. Man hat da aber das Gefühl verloren, daß die Leute da unten auch Menschen sind. In den Urteilen wird ja auch immer, wenn sie sich gegen Arbeiter richten, darauf hingewiesen, wie die Interessen der Arbeitgeber gefährdet werden — auf die Interessen der Arbeitnehmer wird nicht so liebevoll Rücksicht genommen. Und wie urteilen die Richter, wenn es sich um das Koalitionsrecht und das Versammlungsgesetz handelt? Wenn Arbeiter höhere Löhne fordern und eventuell mit einem Streik drohen, dann gibt das den Richtern als Erpressung. Die Sicherung des Koalitionsrechts ist die beste Sozialpolitik, die Sie treiben können. (Sehr richtig! links.)

Staatssekretär Nieberding: Ich will heute nur einige Worte sagen über die sogenannte Klassenjustiz. Es wird mir schwer zu antworten, wenn ein Mann wie der Vorredner solche Behauptungen aufstellt, so das Material vorbringt, welches ihm paßt, und bei Seite läßt, was ihm nicht paßt. Ich muß meine Geduld ans äußerste anstrengen, um zu antworten. Der Herr Abgeordnete sagt: Die Richter sind nicht beschämt, nein, sie sind gute Menschen, aber sie sind so verfunken in Vorurteilen, daß sie nicht anders urteilen können. Es läuft also darauf für mich hinaus: die Richter sind entweder Bösewichter oder Trottel. Nur der Vorredner ist natürlich objektiv, die Richter dagegen sind alle subjektiv. Und was der Herr Abgeordnete an Fellen anführt — es ist unerhört, daß er dem Reichstag zumutet, hier ein Verdict über diese Fälle zu fällen, ohne das ganze Material zu kennen. (Sehr richtig! rechts.) Ich wollte mir jedenfalls erlauben, das Haus zu warnen, dem sehr geschickt gruppierten Material des Vorredners, das aber sicher nicht vor der Wahrheit Stand hält, Glauben zu schenken. Auf dem Gebiete der Erpressung und des Koalitionsrechts hat, wie ich oben, in letzter Zeit die Richterprechung zu Ergebnissen geführt, die zu berechtigten Zweifeln Anlaß geben. (Hört! hört!) Es wird Aufgabe sein, die entsprechenden Paragraphen des Strafgesetzbuches klarer zu fassen. Es wird zu erwägen sein, ob und inwiefern das Strafrecht nach der Richtung hin einer Einschränkung, jedenfalls aber einer Klarstellung bedarf.

Abg. Abblag (frei. Vp.): Unsere Justiz hinkt den Anforderungen der modernen Zeit bedenklich nach. So antediluvialisch wie Herr Wagner hat sich der Staatssekretär ja nicht geäußert, aber im höchsten Maße zu bedauern ist doch,

wie er sich wieder über die Presse und den Zeugniszwang geäußert hat. Die religiöse Eidesleistung ist ein Ueberbleibsel aus früherer Zeit, das geradezu für viele besonders religiös veranlagte Personen einen unerträglichen Gewissenszwang bedeutet. Aufgeräumt müsse ferner damit werden, daß Rechtsanwälte bei den Gerichtsverhandlungen in eine Ungebillstraße genommen werden. Es sei das eine große Verbesserung genommen worden. Ueberhaupt müsse auf eine Gleichstellung der Rechtsanwälte mit den Staatsanwälten gedrungen werden.

Abg. Sarenhorst (Vp.) wendet sich scharf gegen Heine, der den Richtern in verfechter Form offenen Rechtsbruch vorgeworfen habe. Die Annullitätsanträge lehnten seine Freunde zur Zeit ab. Die Verfassung gewähre den Abgeordneten jedenfalls kein Zeugnisverweigerungsrecht. Gewähre man ihnen aber dieses Recht, so würden die Abgeordneten noch mehr als bisher auch mit unlauterem Material überschüttet werden. Mit der Zeugnisverweigerung der Presse liege die Sache anders, denn da habe ja der Redakteur mit seiner Person als Angeklagter. Andererseits sei nicht zuzugeden, daß mit dem Redakteur die Sache ebenso liege wie mit dem Arzte oder dem Rechtsanwalt, denn wer sich an einen Redakteur wendet, tut dies aus freiem Antriebe. An Art aber Rechtsanwalt sich zu wenden, sei man dagegen unter Umständen gesummen.

Auf eine Beschwerde des Redners erklärt Staatssekretär Nieberding: Wir haben ja im Februar 1906 über die Tierhalterhaftung eine Vorlage gemacht, das Haus hat sie aber unerbittlich abgelehnt, jetzt haben wir zu einer neuen Vorlage um so weniger Anlaß, als ja dem Hause ein bezüglicher Antrag Treuensfeld vorliegt.

Hierauf wird Vertagung beschlossen, worauf noch eine Reihe persönlicher Bemerkungen erfolgt.

Abg. Heine (Soz.) stellt dabei fest, er habe ausdrücklich nur gesprochen von gewissen Rückern.

Montag 2 Uhr: Fortsetzung, dann Vortrag mit den Niederlanden wegen gegenseitiger Anerkennung von Aktiengesellschaften.

ten Kohlen eingekommen, so daß sich gegen 32 T. Kohlen an Bord befanden.

Um 5 1/2 Uhr war das Raden beendet, um 7 Uhr verließ der Geizer das Schiff, nachdem er sich überzeugt, daß die Maschine in Ordnung war. Der Kapitän befand sich an dem Tage in Bremen, um einen Teil der Mannschaft anzumustern. Steuermann und erster Maschinist, die am Abend an Bord kamen, fanden ebenfalls Dampfer und Maschine in gutem Zustande, sie begaben sich zur Koje, während ein von der Werft gestellter Wachsmann die Wache übernahm. Um 3 Uhr morgens wurden Steuermann und Maschinist geweckt und erhielten die Meldung, daß viel Wasser im Schiff sei. Der Maschinist stellte zuerst fest, daß alle Außenbordventile geschlossen waren. Das Feuer in der Maschine war bereits erloschen, die Pumpen konnten daher nicht mehr angelegt werden. Der Wachsmann wurde weggeschickt, einen Schlepper zu bestellen. Als der Schlepper „Nordsee“ den Dampfer ansah, um ihn nach dem fog. Köllhofen zu schleppen, fand der Dampfer in unmittelbarer Nähe des Biers, so daß nur der Mast aus dem Wasser ragte. Der Dampfer ist später gehoben und nach Seebeck's Dock in Geestmünde gebracht, wo eine zweimächtige Besichtigung durch das hiesige Seeamt stattfand. Die heutige Verhandlung, zu der außer einer Reihe von Zeugen als Sachverständige die Herren Jng. Evers, Bremen, Jng. Thomssen, Bremerhaven, und Jng. Tromsbo-Bremerhaven geladen waren, gestaltete sich sehr umfangreich.

Es ist festgestellt, daß der Unfall verursacht ist durch das Einlaufen von Wasser in die außenbords befindl. Mündung des Ausflußrohr des Entjätfers. Die Mündung dieses Rohres liegt bei dem „Carlos de Barra“ 160 mm unter Deck. Wenn nun der Dampfer schwer beladen ist, ober soviel Schiffsgeleite nach BB. erhält, daß die Rohröffnung unter Wasser kommt, so muß das Schiff durch das Rohr voll Wasser laufen, da von der Mündung des Rohrs an der Schiffswand bis zum Saugkorb in der Maschinenbilge irgendwelche Absperzung durch einen Saug oder ein Ventil nicht vorgesehen ist. Bei der Abnahme ist von diesem Umstand weder dem Kapitän noch dem Maschinisten Mitteilung gemacht. Auch haben sich die dem Kapitän bei der Übernahme gemachten Angaben über die Tragfähigkeit des Dampfers nicht in Uebereinstimmung befinden mit den bei den im Seebeck'schen Dock später angestellten Schwimmversuchen ergebnen Tatsachen. Nach diesen Versuchen hat der Dampfer eine geringere Tragfähigkeit besessen, als von dem Erbauer angegeben ist. Mit 32 Tons Kohlen war daher das Schiff bereits überladen.

Der Spruch des Seeamtes lautet in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Reichskommissars: Der in Deutschland erbaute und unter argentinischer Flagge fahrende Schleppdampfer „Carlos de Barra“ ist in der Nacht vom 11./12. Februar 1907, als er am Pier zu Nordenham lag, wo er Kohlen eingekommen hatte, voll Wasser gelauten und bei dem Versuch, ihn auf Strand zu schleppen, gesunken. Das Wasser ist zunächst eingebrungen durch das nicht abschließbare Entjätfrohr und beim Tieferwerden des Schiffes auch durch den nicht dicht verlosenen Bunterdeckel. Die Mündung des Entjätfrohres hat infolge starker Beladung des Schiffes entweder mit dem Wasserpiegel gleich oder doch nur wenig darüber gelegen, so daß sie bei geringer Neigung des Schiffes nach BB. Wasser schöpft. Zu dem Unfall hat der Umstand mit beigetragen, daß dem Schiffsführer über die Tragfähigkeit des Schiffes unzutreffende Angaben gemacht wurden, und daß weder ihm noch dem Maschinisten bekannt war, daß das Entjätfrohr keinen Abschluß hatte. Ein Verschulden ist weder dem Schiffsführer noch dem Maschinisten zur Last zu legen.

Seeamt Brake.

X. Brake, 20. April.

Vorligender Amtsrichter Kieffels, Kapitän der Reichs-Postdampfer-Nordenham, Kapitän Goltz-Brake, Hafenmeister Meyer-Oldenburg und Inspektor Volkholz-Oldenburg, Reichskommissar Kapitän zur See J. D. Broeker-Oldenburg, Einziger Gegenstand der Verhandlung war der Unfall des Schleppdampfers „Carlos de Barra“ am Pier zu Nordenham.

Der Dampfer ist im Jahre 1906/07 auf der Werft von X. Frerichs & Co. Akt. Ges. in Einshwarden, aus Eisen erbaut, 20 Meter lang, 5 Meter breit, Seitenhöhe 2 Meter, er hat eine Maschine von 210 Pferdekraften und ist berechnert für einen Maximaltieflang von 1,525 Meter. Versichert war das Schiff zu 90000 M bei dem Verein der Bremer Seeversicherungsvereinigungen. Nachdem der Dampfer am 9. Februar 1907 auf der Werft die Probefahrt gemacht, die trotz des starken Eisganges zur vollsten Zufriedenheit ausfiel, erfolgte seitens des Befählers, der Firma Lindenberg, Netter & Co. in Buenos Aires, die Abnahme. Der Eigentumsübergang ist von dem Argentinischen Konsul in Bremen am 12. Februar bescheinigt. Das Schiff sollte mit eigener Kraft von der Werft nach Buenos Aires überführt werden. Ein Seetüchtigkeitsattest für diese Reise ist von dem Experten des Bureau Veritas ausgestellt unter dem 9. Februar 1907. Die Ueberführung des Schiffes nach Buenos Aires hatte Kapitän Schober-Hamburg für eine feste Summe übernommen. Nach beendeter Probefahrt wurde das Schiff an den Vier der Widgaard gelegt, um für die Reise Kohlen zu übernehmen. Born und hinten war das Schiff mit guten fünfjährigen Trossen besetzt. Am 11. Februar wurden die les-

Die Villa des Gerechten.

Humoristischer Roman von Rudolf Sirchberg-Jura.

14) (Fortsetzung.)

Schirmacher selbst hatte zwei Briefe auf Mathildes Platz gelegt, und daneben ein medisches Gartenzelt aufgestellt, das wie ein Spielzeug aussah und durch einen Gummischlauch mit einem an der Wand hängenden Wasserbeden verbunden war.

Der erste Brief enthielt die Zeichnung eines neu anzubauenden Erkers für Mathildes Schreibtisch, der zweite Brief die Anweisung auf ein Zubehörbeden für das Spargelbett, und das kleine Zelt war das Modell eines von Schirmacher selbst erdachten und in Gemeinschaft mit einem Medantier konstruierten „Nihilzettes“. Aus der Spitze des mittleren Zeltastes nämlich sprang der Strahl eines Springbrunnens hervor und besudete beim Verberberplätschern die Zeltwände, so daß die erregte Verdunstungsfalte auch beim glühendsten Sonnenschein aus dem Innenumraum des Zettes die Vorzüge eines Eisstrahles machte. Das Zurdregen wurde durch ein unter der Seimwand anbringendes festes Dach verhindert, während die Seitenwände nur von der feuchtesten Seimwand gebildet wurden.

Schirmacher hatte die praktische Erfindung bereits zum Patent angemeldet und versprach, die aus dem Patent zu erhoffenden reichen Einnahmen ebenfalls dem Baufonds zuzuführen zu lassen. Mathilde war ganz gerührt über das medische Ding und hatte nichts dagegen, es inmitten eines gegenüber der Veranda anzubringenden Zettes auf einer kleinen Tuffsteininsel aufzustellen.

Herrmann Eijolt überreichte seinen zukünftigen Hauswirden den ersten Band seiner gesammelten Werke. Er tat es mit schönem Aufwand und in augenscheinlichen Beweisen einer großen Tat. Es war aber eigentlich gar kein Band oder Buch, sondern eine Mappe in Form einer großen Briefschale aus weichem roten Zucklenleder mit grünem Aufdruck und silbernen Futter. Darin lagen einzelne unbedruckte Pergamentblätter verschiedenen Formates von zarter Ebenblaufarbe, und darauf waren mit

bläulichem Kustirudr durch ein photographisches Verfahren die Gemälde Hermann Eijolts in der eigenen Handschrift des Dichters wiedergegeben, und zwar nicht durchaus in glatter, fehlerloser Kustirschrift. Eijolt hatte absichtlich hier und da eine Korrektur angebracht, angeblich, um den nachlässigen Anschein höchster Natürlichkeit zu erwecken, zum Teil aber auch, um auf manche kleine Ungenauigkeiten, die seiner Laune ein Bedürfnis, seinem kritischen Verstande aber ein Greuel waren, nicht ganz zu verzichten. So hatte er von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, einige Ausdrücke von besonders köstlicher Furchtheit zunächst in aller ihrer Pracht hin zu schreiben und sie dann mit dünnen, sauberen Strichen ungenützlich zu machen und durch anerkannt sittsame Worte zu ersetzen.

„Es ist das Probeexemplar.“ jagte Eijolt leuchtenden Auges. Ihr seid die ersten und bis jetzt einzigen, die mein Buch besitzen. Die Gesamtanfrage wird erst Ende Januar fertiggestellt. Stimmungsvoll! Was? Ich glaube damit eine neue Aera für die Ausstattung Irischer Werke eröffnet zu haben. Bis jetzt zerstückten doch in den Gedichtbüchern die falschen, gleichgültigen Lettern des Setzers und die ohne Regelmäßigkeit des wohlbedachten Einbandes jede Koesie. Bei mir aber kommt der persönliche Eindruck zu seinem Recht. Nicht wahr?“

„Um! Es ist ein lustiger Trick von verblüffender Eigenart und Einfachsheit.“ plüschte Schirmacher bei. Auch steht Deine Handschrift an Lesbarkeit entschieden mehrere Grade über den modernsten Zier- und Kustirschriften.“

Mathilde streichelte das weiche Zucklenleder liebestofend und sagte: „Das riecht sehr gut! Aber teuer muß es sein. Wie hoch hast Du denn den Ladenpreis festgesetzt?“

„Darauf muß ich erst noch mal mit meinem Verleger sprechen. Ich habe natürlich die Kosten vorläufig übernehmen müssen. Denn eine künstlerische Auerung ist immer ein ungeheures Baguis für einen Geschäftsmann nach der alten Schule. Die paar tausend Mark, die Ihr mit geliehen habt, werden vielleicht noch nicht einmal ganz ausreichen.“

„Aber Herrmann!“

„Na, beruhige Dich nur, liebes Tantechen. Ich habe das Geld ja keinem anderen Zwecke zugeführt, als für den ich es bestimmt hatte. Und muß Du nicht denken, daß es genial verwenbet ist? Es ist genial angelegt und wird mir und Euch gute Zinsen bringen.“

„Ich sorge mich nicht um uns, sondern nur um Dich.“ versetzte die Tante. „Aber Du kannst ja auf anderen Gebieten sparen. Hier liegt Deine freie Wohnung in unserer Villa.“

Schmuzzelnd zeigte sie auf das Blatt Papier mit der formalen Rechtsbestellung, und nachdem sich Eijolt noch einmal herzlich bedankt hatte, fuhr sie mütterlich fort:

„Na, zu diesem Glück gelangst Du ja erst in zwei Jahren. Wenn Du aber schon eher sparen willst, so wird wir gern bereit, Dich gleich jetzt bei uns aufzunehmen. Wir würden Dir eine sehr geringe Miete anrechnen und für ein billiges Kostgeld könnst Du auch bei uns essen.“

Erwartungsvoll hielt ihm die Tante die Hand zum Einschlagen hin. Eijolt würdigte den wirklich dankenswerten Vorschlag auch von ganzem Herzen und mit aufrichtigem Gemüte. Aber er lehnte ab. Er mußte ablehnen, weil er sich bereits anderwärts zwei große, leere Zimmer für den ersten Januar gemietet hatte.

„Ich habe mir.“ jagte er, „entsprechend den schönen großen Räumen, die ich in der Villa habe, jetzt gebiegene, stimmungsvolle Möbel für ein Arbeitszimmer und ein Schlafzimmer gekauft. Um mit meiner Ausstattung fünfzig des schönen Ebdads würdig zu sein, habe ich keine Kosten gespart und muß daher auch von den letzten fünf-tausend Mark des mir von Euch so gültig eröffneten Kredits noch Gebrauch machen. Untergebracht müssen die Möbel natürlich werden, und da es doch das Natürlichste, daß ich da wohne, wo auch meine Möbel wohnen.“

Auf Mathildens beweglichen Zügen konnte sich ihre schmerzliche Enttäufung nicht verdecken. Gutmütig erhob sich Eijolt daher, ihr, wenn sie Wert auf die Vermietung lege, aus seinen Bekanntenkreisen einen Mieter zuzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterzeichnet mit dem Namen des Verlegers, der Druckerei und des Vertriebsortes.

Oldenburg, den 21. April.

Die Schwabener unseres Dragoner-Regiments, welche zur Zeit fleißig das geschloßene Exerzieren üben, werden in der zweiten Hälfte des Monats Mai befehligt und zwar auf dem Exerzierplatze in Bümmeriede.

Der Pulververpuffen auf der Alexanderhauseide. In der Südwestecke der Alexanderhauseide befindet sich seit einer Reihe von Jahren ein aus Brettern hergestellter Schuppen, in dem größere Mengen Pulver aufbewahrt werden. Umgeben ist der Schuppen von einer hölzernen Schutzplanke, die aber so beschädigt ist, daß man ungehindert an den Pulververpuffen gelangen kann. Die Tür des Schuppens ist unverschlossen. Wie man uns mitteilt, wurde im Laufe der vorigen Woche bemerkt, wie Kinder, die auf der Heide spielten, in den Schuppen gingen, Pulver holten und dieses in der Nähe des Schuppens anzündeten. Nur dem Einschreiten unseres Gemeindevorstandes ist es zu danken, daß ein Unglück verhütet wurde. Wem gehört der Schuppen und wer hat für die ordnungsmäßige Instandhaltung und Bewachung derselben zu sorgen? Ein schnelles Einschreiten ist hier geboten!

So schreibt man uns. Wir können nicht glauben, daß das Pulver dort so nachlässig aufbewahrt wird. Es gehört u. A. nach Kaufleuten aus der Stadt. Andererseits zweifeln wir nicht an der Wahrheit der Mitteilung unseres Korrespondenten. Jedenfalls gibt diese Anregung Anlaß, der Sache näher zu treten.

Der Frühjahrsvorbesitzung des Radfahrer-Bezirks 4 Oldenburg, Gau 2 Bremen des Deutschen Radfahrer-Bundes, fand im Laufe des geistigen Tages in der Bavaria hier selbst unter dem Voritze des Herrn Gerdes-Röben statt. Vertreter waren vom Radfahrerverein Oldenburg von 1884, vom Radfahrerverein Germania und vom Radfahrerverein Osterburg erschienen. Der Verhandlungsleitende berichtete über die Besprechungen, die auf dem Frühjahrsgaue in Oldenburg stattgefunden haben und worüber feinerzeit in den „Nachrichten“ Mitteilung gemacht werden ist. Zur Beratung standen der Antrag des Vorstandes: „Abhaltung eines Bezirksfestes“ und der Antrag des Radfahrervereins Germania: „Abhaltung eines 80 Kilometerrennen“. Beide Anträge gelangten zur Annahme. Ueber die Art und den Zeitpunkt der Veranstaltung sollen noch Ermittlungen angestellt werden. Etwas Wünsche der Vereine nimmt der Vorstand bis zum 10. Mai entgegen. Zur Deckung der Kosten für das Bezirksfest und des 80 Kilometerrennen wurden 150 M bewilligt. Es fanden dann noch Besprechungen über Gauangelegenheiten statt und wurde die Sitzung hierauf geschlossen.

Kaisermandat 1907. Die 19. Division wird am 29. August den Marsch ins Gelände zu den Brigaden- und Divisionsmännern antreten. Am 30. und 31. August finden die Brigade-Männer statt; ihnen schließen sich am 2., 3. und 4. September die Divisionsmänner an. Nach einem Ruhetage am 5. September mandiriert die Division am 6. gegen einen markierten Feind und begibt sich dann in das Gelände des Kaisermandats. Der Division ist für die Brigaden- und Divisionsmänner zur Verfügung gestellt das Gelände innerhalb der Linien: Schlessinghausen, Vinsburg, Vorstel, Würen, Helstorf, Lühmhof, Mellendo, Kaltenweide, Langenhagen, Hannover, Lauf der Leine, Schulenburg, Alferde, Copenbrügge, Kirchhofen, Lauf der Weser, Provinzialgrenze, Steinhuder Meer, Sufum und Schlessinghausen, die Orte einschließlich. Während der Brigade- und Divisionsmänner wird die verklärte 37. Infanterie-Brigade bestehen aus dem 91. und 78. Infanterie-Regiment, dem Oldenburgischen Dragoner-Regiment und dem 62. Feldartillerie-Regiment in Oldenburg und Dornbrück und einer Pionier-Kompagnie. Die 38. Infanterie-Brigade (Prinz Albrecht-Füsilier und 74er) wird durch das Königs-Mann-Regiment, das 26. Feld-Artillerie-Regiment in Verden und eine Pionier-Kompagnie verstärkt. Die 20. Division hält die Brigaden- und Divisionsmänner, erstere am 30. und 31. August, letztere am 2. und 3. September ab, und zwar auf dem Gelände innerhalb der Linien: Bahn Hannover, Lehrte, Reine, Lauf der Fuhse, Sobeneggellen, Grasdorf, Holle, Sojrum, Alfeld, Bodenwerder (diese Orte einschließlich), Lauf der Weser, Kirchhofen, Copenbrügge, Alferde, Schulenburg, Lauf der Leine und Hannover. Während der Brigade- und Divisionsmänner wird die 39. Infanterie-Brigade, bestehende aus den 79ern in Hildesheim und 164ern in Hameln a. W., durch das Braunschweigische Infanterie-Regiment und das Feld-Artillerie-Regiment von Scharnhorst verstärkt und die 40. Infanterie-Brigade (77er in Celle und 92er in Braunschweig) durch das Lüneburgische Dragoner-Regiment und das 46. Feld-Artillerie-Regiment in Celle und Wolfenbüttel. Beide Brigaden erhalten außerdem je eine Pionier-Kompagnie. Die Übungen der 39. Infanterie-Brigade (79er und 164er, leitet der Kommandeur der 20. Kavallerie-Brigade, Generalmajor v. Unger. Nach einem Marschtage am 7. September und einem Ruhetage am 8. September finden dann am 9., 10. und 11. September die Manöver mit dem 7. Armeekorps vor dem Kaiser statt. Am 12. September finden die Manöver und Rückmärsche aus dem Manövergelände statt. Die Mitteilung, daß zum Kaisermandat die Bataillone auf Kriegsstärke gebracht werden, haben wir bereits im Dezember vorigen Jahres gebracht.

Die Bewegung der Fleischpreise in den letzten fünfzig Jahren kann man feststellen, wenn man auf Grund der Angaben, die der Magistrat in den öffentlichen Blättern machte, den Durchschnitt der einzelnen Jahre berechnet. Dieser betrug für das Jahr 1857, das nimmst 50 Jahre hinter uns liegt, für Rindfleisch 4,3 Groschen, für Schweinefleisch 5,2 Groschen, für Hammelfleisch 3,7 Groschen und für Kalbfleisch 2,1 Groschen. Das sind Preise, bei denen man einmal ausnahmsweise von der „guten alten Zeit“ reden kann. Greift man weiter zurück, etwa bis zum Jahre 1847, so kann man feststellen, daß von da bis zum Jahre 1857 die Preissteigerung im ganzen fleißig war, wenn sie sich auch in mäßigen Grenzen hielt und alle Sprünge vermied. Es stieg nämlich der Preis beim Rindfleisch von 3,2 auf 4,3 Groschen, beim Schweinefleisch von 4,4 auf 5,2 Groschen, beim Hammelfleisch von 3,0 auf 3,7 Groschen und beim Kalbfleisch von 1,7 auf 2,1 Groschen. Somit war die Preissteigerung des Rindfleischs verhältnismäßig am bedeutendsten, die des Kalbfleisches am geringsten.

Kz. Die Vertreter des Stadtbezirks waren am letzten Freitagabend zu einer kurzen Sitzung nach dem Rathaus eingeladen worden, woselbst die Unterhaltung der Fuß- und Fahrwege im Stadtbezirk bergehen werden sollte. Es hatten sich jedoch nicht genügend Annehmer gefunden, so daß nicht alle Wege ausbessert werden konnten. Die Vertretung bemängelte die von den Annehmern geforderten Beträge. Weiteres lag zur Verhandlung nicht vor.

Kz. Der Klub Freundschaft hielt am Sonnabendabend im Vereinslokale eines Monatsversammlung ab. U. a. wurde beschloßen, das diesjährige Frühjahrsfest am Himmelfahrtstage in Mohlfarns Gasthof „Zur Erholung“ abzuhalten. In der am 4. Mai stattfindenden Versammlung soll Beschluß über den Sommerausflug gefaßt werden.

Δ Nafte, 21. April. Die zum Nachlasse des Fr. v. o a W i c h t gehörige, hier im Orte an der Oldenburger Straße gelegene Wohnung, bestehend in Wohnhaus mit etwa drei Scheffelack großem Garten, ist mit sofortigem Eintritt an den Schiedsmann G. r i c h s in Sanftleben verkauft worden. Die Kaufsumme beträgt 15000 M. Dem Vernehmen nach beabsichtigt G. dort ein Maschinengeschäft und Reparaturwerkstätte einzurichten. — Dem geistigen Schweiemeister w. wiederum nur eine kleine Anzahl junger Tiere zugeführt, die zum größten Teil verkauft wurden. Als Preis wurden 2 M pro Alterswoche geordert und auch bezahlt. Fette Schweine stiegen stetig im Preise. Für beste Qualität werden hier nur bis 34 M pro 100 Pfd. geboten, Säuen entsprechend billiger. — Für das verstorbene Mitglied des Kirchenrats Konrad v. o l d - B e h h a u e n ist Neuwahl vorzunehmen. Diese findet statt am Sonntag, den 28. April, nach beendigtem Gottesdienste. Es sei hier noch bemerkt, daß ein neues Mitglied nur aus der Ortsgemeinde beschaffen werden kann. — Am nächsten Freitag, den 26. April, wird hier der diesjährige Frühjahrsmarkt abgehalten.

Σ G l e s t e t h, 21. April. Das Schiffsjungenschiff „Großherzogin Elisabeth“ traf am Sonnabendabend gegen 6 Uhr in der Nacht, woselbst es in Reparatur gemessen war, wieder in seinem hiesigen Heimathafen ein. Am kommenden Dienstag werden etwa 120 neue Schiffsjungen an Bord genommen werden.

§ B a n t, 22. April. Am geistigen Sonntag fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Einführung des vom Großherzog zum 2. Pfarrer hier selbst ernannten Herrn D e e t j e n statt. Die Einführung vollzog Oberhofprediger Geheimer Oberkirchenrat D. theol. G a n s e n aus Oldenburg (Gutin), 3 b e e k e n t B a n t und A r k e n a v - R e u e n d e. Darauf hielt der neue Pfarrer die Sonntagspredigt.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 20. April, vorm. 9 Uhr.

Ein „Heller Teufhaber“.

Wegen Untreue in Verbindung mit Unterschlagung muß sich verantworten der Arbeiter Christian M. zu Delmenhorst. Er war von der Volkseigenenschaft in Delmenhorst dazu ange stellt, in der Stadt Milch und Butter auszutragen und auch allmählich gegen von ihm ausgeleitete Quittungen das Geld dafür einzuziehen. Von diesem Gelde hat er die Monatsbeträge für August und September von 179 bzw. 120 M, die er von dem Hausvater Köhler erhalten, unterschlagen, desgleichen mehrere Beträge von im ganzen 271,60 M, die im einzelnen nicht mehr festzustellen sind. Die Unterschlagung der 271,60 M, sowie der obengenannten 120 M, hat der Angeklagte eingestanden, während er bezüglich der 179 M sein Geständnis, welches er dem Volkereiswahrer Wesper gegenüber mündlich und schriftlich gemacht hatte, widerrufen hat unter der Angabe, er habe das Geld nicht unterschlagen, sondern verloren. M. ist wegen Betruges verurteilt worden. Seine oben bezeichneten Straftaten bringen ihm heute drei Monate Gefängnis ein.

Der Einbrecher Jan und sein Freund Krol.

Wegen schwerer Diebstahls muß sich verantworten der Arbeiter Joh. M. aus Barmstedt, verurteilt wegen Diebstahls, Weiteils und Widerstandes. In der Nacht vom 3. zum 4. März d. J. hat er sich in die im oberen Stadtwerk des Gaujes Langelstraße Nr. 110 in Delmenhorst befindliche Schlafkammer der Eheleute Barg eingeschlichen und dort aus einem unverschlossenen Schranke folgende den Eheleuten Barg gehörige Gegenstände im Gesamtwerte von 250 M entwendet: 1 Jackett nebst Weste, 1 Rock mit Schößen, 1 goldene Damenuhr mit Kette, 1 Uhr, 1 goldener Damenring, 1 goldener Serrenring, 1 Brosche, 1 Sparschatzmarke. Der Angeklagte ist gefänglich. Er will von einem Unbekannten, der Karl mit Normannen hieß, zu dem Diebstahl verführt worden sein. Dieser habe ihn vorher in der Wirtschaft mit Schnaps traktiert und ihm gesagt, daß oben in der Wirtschaft ein Zimmer offen sei, sei auch selbst mit hinaufgegangen und habe ihm das Zimmer gezeigt. Die Nachforschungen nach dem Unbekannten sind ohne Erfolg geblieben. Bei seiner Festnahme trug der Angeklagte drei Röße übereinander auf dem Zeibe. Der Gerichtshof billigt dem Diebe mildernde Umstände zu und erkennt gegen ihn nach dem Antrage des Staatsanwalts auf 10 Monate Gefängnis, auf welche Strafe 1 Monat der verbliebenen Vorhaft in Anrechnung kommt.

Der Schlichter als „Dauser“.

Sechs Betrugsfälle und ein Betrugsversuch werden dem Schlichter Ed. Friedr. G. in Bant vorgehalten. Im Februar 1905 knüpfte er mit der Filiale der Spar- und Leihbank in Wilhelmshaven Verhandlungen wegen Ankaufs eines Bauplazes an. Es kam ein Vertrag dahin zustande, daß dem Angeklagten ein Bauplatz in Wilhelmshaven im Werte von 18000 M verkauft und ihm außerdem noch Gemährung eines Darlehns in Höhe von 57000 M für die Ausführung des Baues zugeführt wurde. Für die Spar- und Leihbank wurde hierfür zur Sicherheit eine Hypothek auf das Grundstück in Wilhelmshaven eingetragen. Es war, wie der Angeklagte zugibt, selbstverständlich, daß die von der Spar- und Leihbank zu zahlende Bausumme zur Befriedigung der Baubandwerker verwendet werden sollte. In den ersten Monaten des Baues sind nach Angabe der Zeugen den Baubandwerkern regelmäßig Zahlungen gemacht worden. Gegen Ende des Jahres 1905 gerieten aber die Zahlungen ins Stocken und es sind einige Baubandwerker nicht befriedigt worden. Das Grundstück ist zur Zwangsversteigerung gelangt. Nach der vom Angeklagten beigegebenen Aufstellung sind von den beiden letzten Malen nur etwa 77000 M für den Bau verandt, während der Rest von etwa 8600 M, wie er

zugibt, für andere Zwecke verandt ist. In den hier in Betracht kommenden 6 Fällen soll er die Gläubiger mit der Befriedigung hingehalten haben, er habe die letzten Malen noch nicht ausgezahlt erhalten, während er tatsächlich das Geld schon in Händen hatte. Die Gläubiger sind dadurch betrogen worden, von einem zwangsweisen Vorgehen gegen den Angeklagten abzusehen und ist ihnen dadurch die Befriedigung der Forderungen erschwert worden. Der Gerichtshof beurteilt den Angeklagten wegen Betrugs in 6 Fällen zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis mit 3 Jahren Erberluft. Durch Gerichtsbeschluss wurde anordnet, daß der Angeklagte mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe sofort in Haft zu nehmen sei.

Vermischtes.

Verhaftung eines D-Zug-Diebes. Vertriebenen Reisenden, besonders Damen, die den Kölner D-Zug ab Berlin Potsdamer Bahnhof, benutzten, sind bald nach der Abreise gegenstände, Portemonnaies usw. abhanden gekommen. In diese in Handtaschen aufbewahrt worden waren, sind man in letzteren später in der Regel unter den Eizen, meist unter den Bogen, erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Unter den gestohlenen befand sich auch ein Reichstagsabgeordneter, der aber in seiner ihm ershönten Altemoppe statt dem Diebe vermuteten Wertpapiere nur wertlose Schriftstücke, stenographische Berichte mit sich führte. Der Gattin eines erstes war aus der Handtasche eine Geldsumme von etwa 50 M eine brillante Diamantene, eine Fahrkarte erster Klasse Berlin-Rom usw. geraubt worden. Der lesterwähnte Fall war um so rätselhafter, als er schon vor der Abfahrt des Potsdamer Bahnhofs entdeckt und so die Dame verlor wurde, die Reise anzutreten. Da alle Nachforschungen nach dem Diebe vergeblich blieben, ließ die Staatsbahnverwaltung den Zug durch einen zuverlässigen Beamten in Hüll begleitet und überwachen. Diefem fiel schon nach einigen Fahrten auf, daß ein elegant gekleideter, etwa 40jähriger Herr täglich den D-Zug von Berlin nach Potsdam benutzte und auf dem letzten Bahnhafte regelmäßig von einer jungen Dame in Empfang genommen wurde. Der Herr pflegte zwar erster Klasse zu fahren, immerhin aber mußte es auffallen, daß er dann nicht irgend einer der Schnellzüge nach Potsdam benutzte, für welche eine Fahrkartengebühr nicht zu entrichten ist. Als der elegante Herr wieder einmal in Potsdam dem D-Zug entstieg und die seiner harrende Dame begrüßte, wurde das Paar von dort abgehenden Kriminalbeamten hifiziert, und siehe da, man fand bei der Dame die oben erwähnte brillante Diamantene, der D-Zug-Dieb war also gefaßt. Er pflegte nach einem schlau durchdachten Plane zu „arbeiten“. Er hatte die Bekleidung gemacht, daß manche Reisende, besonders Damen, welche in schweren Absteiffen nicht herablassen wollen, sich bei der Verabshigung von ihren Angehörigen an der Plattform des Wagens aufhalten. Das Augenblick benutzte der Dieb, um sich unbemerkunghaft gelassene Gepäckstücke anzueignen und in einem anderen Zug oder Abteile des D-Zuges schnell und unbemerkt auszulassen. Die erbrochenen Taschen und Behälter warf er dann unter die Sitzbänke und nahm in aller Gemütsruhe fernab von dem Bahnhafte seiner Tätigfeit Platz, bis der Zug in Potsdam hielt. Die diebische Früchte, das inzwischen dem Untersuchungsrichter eingeführt worden ist, leugnet natürlich. Das geräubte Geld hat bisher nicht herbeischaffen lassen.

Ein neues Dokument über die Jungfrau von Orleans. In der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien hat der französische Gelehrte Noël Balois, wie Franz Fund-Brummann „Gaulois“ mitteilt, eine neue Schrift über die Jungfrau von Orleans entdeckt, die in den Tagen der Pest, in gegenwärtig zu ihren Ehren in Frankreich gegeben werden, und der sich daran anschließenden Diskussionen ein bestimmtes Interesse erweckt. Die kurze Kampfschrift, die bisher der Aufmerksamkeit der Wiener Bibliothekare entgangen war, ist von einem Gelehrten der Pariser Universität, der juristischen Fakultät gehörte, abgefaßt. Sie verfaßt der Zweck, die Verteidigung der Jungfrau durch den damaligen Kanzler der Universität Gerion zu widerlegen. Als Jeanne d'Arc im Mai 1429 Orleans befreit hatte und „auf einem weißen Pferde reitend, während sie vor sich ihre glänzende weiße Standarde trug“, ihren Einzug hielt, verfaßte die Jungfrau Gerion seine Kampfschrift, die den zur Partei der Engländer gehörenden Verfasser der jetzt entdeckten Kampfschrift augenscheinlich stark in Zorn versetzte. Man bekommt jedenfalls aus seiner Schrift einen deutlichen Eindruck von dem lebhaften Meinungsstreit, der schon damals um die berühmte kriegerische Jungfrau tobte. Der Gelehrte sieht in Jeanne d'Arc nur eine Kegerin und fordert, daß sie vor das Inquisitionstribunal geladen werde, und es finden sich bereits in seinen Ausführungen die Anschuldigungen, die später im Verlauf des Prozesses von Komen gegen die Jungfrau geltend gemacht wurden. Die Begeisterung, die dieses junge Mädchen in der kaum erschlossenen Blüte ihrer fiebzehn Jahre in allen Gauen Frankreichs erweckt, war so groß, daß man aller Orten in Holz und Stein Statuen anfertigte, die ihr Bild darstellten, und daß das Volk ihr fromme Guldigungen erwieb. Der Gelehrte erblickt nun darin einen Götzendienst und macht dieses Merkmal, daß keine dieser Statuen auf uns gekommen ist, mehrkräftig, daß keine dieser Statuen auf uns gekommen ist. In anderer Stelle wird erzählt, daß die Jungfrau in den Städten, durch die sie kommt, von kleinen Kindern aufgehoben wird, die sich vor ihr auf die Knie werfen und ihr angezündete Wachskerzen entgegenhalten; die Jungfrau nimmt dann die Kerzen aus ihren Händen und läßt einige Tropfen Wachs auf den Kopf jedes Kindes fallen, während die frommen Gebete murren. So konnte sie später auch eines Tages sagen: „Die Armen kamen zu mir, denn ich tat ihnen Leid an, sondern half ihnen, so tief in meinen Kräften stand.“

Geschäftliche Mitteilungen.

Tausendfach bewährte Nahrungsmittel:

Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Kufeke

-Kindermehl
-Krankenkost

